Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 37 (1949)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweiz. Raiffeisenbote

ORGAN DES VERBANDES SCHWEIZERISCHER DARLEHENSKASSEN (SYSTEM RAIFFEISEN)

Erscheint am 15. des Monats. — Redaktion und Administration: Sekretariat des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, St. Gallen, Tel. 2 73 81. — Druck und Expedition: Otto Walter A.G., Olten, Tel. 5 32 91. — **Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an das Verbandssekretariat in St. Gallen zu richten.** — Abonnementspreis: Für die Pflichtexpl. (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 2.50, Freiexpl. Fr. 2.—. Privatabonnement Fr. 4.— Alleinige **Annoncen-Regie:** Schweizer-Annoncen A.-G. St. Gallen und übrige Filialen.

Gesamtauflage 19 000 Exemplare | Olten, den 20. Juni 1949 | 37. Jahrgang — Nr. 7

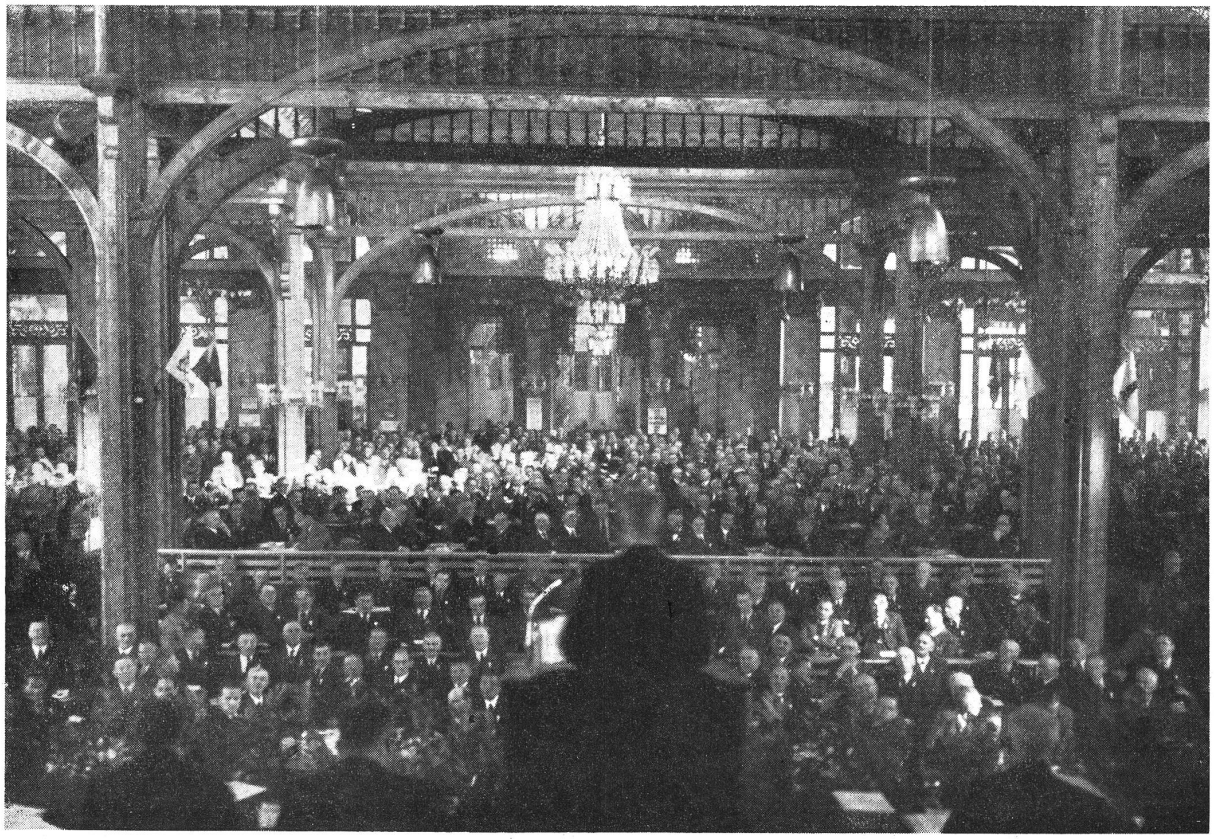
Der 46. schweizerische Raiffeisenverbandstag

vom 15. und 16. Mai 1949 in Interlaken

Eine neue machtvolle Kundgebung für gedeihliche Zusammenarbeit. Ein Treuegelöbnis zu Raiffeisentum und Vaterland. Ein prächtiges Abbild der harmonischen viersprachigen Schweizer Heimat

Die Genossenschaft ist die geheimnisvolle Kraft, welche die schweizerische Volksgemeinschaft begründete, durch den langen, wechselvollen Lauf der Jahrhunderte fest zusammengehalten und gegen mannigfache Zersetzungsgefahren immer wieder neu bekräftigt und gestärkt hat. Dem wahren Geiste ihrer Genossenschaft folgend, versagten die Eidgenossen dem Zentralstaate eine übermäßige Ausdehnung; sie erkannten die Gefahr, die der Freiheit und Selbständigkeit ihrer Kleinen darin lauerte, und noch heute wiegt die Stimme des kleinen Standes gleichviel wie diejenige des großen. Und dieser genossenschaftliche Geist hielt selbst die schwersten Krisen der Eidgenossen, den Bruderzwist der Glaubensspaltung und die Katastrophen der großen Revolution aus; denn ihr genossenschaftlicher Geist wahrte den Gliedern die größtmögliche Freiheit und Selbständigkeit.

Diese hergebrachte, im Denken unseres Volkes fest verwurzelte freiheitliche Einstellung zu Individuum und Gemeinschaft zeigt sich nicht minder ausgeprägt auch in der Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung unseres Landes und leistet damit einen bedeutenden Beitrag zur Formung unseres Wirtschaftsbildes, in dem die Wertschätzung der Persönlichkeit und die Achtung der sozialen Stellung jedes Gliedes die markantesten Züge bilden. Denn wiederum dank dem genossenschaftlichen Geiste und seiner gewaltigen Stoßkraft ist die Wirtschaft unseres Landes die Sache des ganzen Volkes, weil in ihr neben dem wagemutigen, kapital-



Die 1500 Mann starke Hauptversammlung vom 16. Mai im Kursaal.

kräftigen Unternehmertum durch den genossenschaftlichen Zusammenschluß auch die schwächeren Kräfte der kleineren Glieder kräftiger und zu starken Partnern werden. In Tausenden und Tausenden von lokalen und regionalen Genossenschaften hat sich unser Landvolk zusammengeschlossen zur Steigerung und Verbesserung seiner Leistungsfähigkeit, und damit zur Wahrung und Festigung seiner Selbständigkeit und Freiheit.

An diesem staatspolitisch wie volkswirtschaftlich gleichermaßen bedeutsamen Selbsthilfewillen unseres Landvolkes haben die von Jahr zu Jahr im ganzen Lande immer zahlreicher und immer stärker werdenden Raiffeisengenossenschaften einen maßgebenden Anteil. Der Zusammenschluß in der örtlichen Raiffeisenkasse erleichtert dem Landvolk die Pflege des Sparsinns und die Beschaffung der notwendigen Kreditmittel und bestärkt in ihm damit das Vertrauen in seine eigene Kraft. Dank ihrer hohen, uneigennützigen Zielsetzung und den soliden, bestbewährten Grundsätzen ist die Raiffeisenbewegung berufen, die in unserem Landvolk schlummernden vielfältigen Kräfte zu wecken und zu ersprießlicher Entfaltung zu bringen. Wie sehr die schweizerische Raiffeisenbewegung dieser hehren Aufgabe gewachsen ist, zeigt ihre stets aufwärtssteigende Entwicklung. In besonderem Maße hat dies der von über 1600 Delegierten besuchte, im Zeichen des Aehrenbündels und des Schweizerkreuzes prächtig verlaufene Jahreskongreß lebendig und wahr, ja begeistert zum Ausdruck gebracht.

In Gehalt und Größe reiht sich diese freudige Kundgebung würdig an die vorgängigen Verbandstage an. Einmal mehr hat sie gezeigt, wie verwandt die raiffeisenschen Ideale mit dem genossenschaftlichen Denken unseres Volkes sind, und wie sehr sich unser Landvolk freut, in der Raiffeisengenossenschaft ein ideales und zuverlässiges Selbsthilfemittel zu besitzen. Diesem Bewußtsein entsteigt auch die Treue der Raiffeisengenossenschafter allüberall im Lande zu ihrem Werke. Diese Treue aber ist das Fundament einer auf der Persönlichkeit der Mitglieder beruhenden Genossenschaftsbewegung. Und wie lebendig diese Treue ist, so stark und durchdringend ist die Bewegung. Die alljährliche Raiffeisenlandsgemeinde ist das eindrucksvollste Spiegelbild dieses rege pulsierenden Raiffeisenlebens in unserem Lande.

Die Interlakner Raiffeisentagung 1949 ist ein neuer Baustein am Mauerwerk des bald 50jährigen Raiffeisenhauses. Das ergreifende Erlebnis dieser Tagung hat den Zusammenhalt unserer blühenden, alle Sprachen- und Kulturgebiete unseres Landes umfassenden, politische und konfessionelle Gegensätze harmonisch überbrückenden Raiffeisenbewegung erneut gefestigt, so daß sie nach innen jugendfrisch und gesund, nach außen stark und allen Schwierigkeiten gewachsen der weitern Zukunft entgegengehen darf.

Auftakt

zum diesjährigen Verbandstage bildeten wie gewohnt am Sonntagnachmittag die Sitzungen der Verbandsbehörden sowie der Vorstände der verbandseigenen Pensionskasse und Bürgschaftsgenossenschaft. Indessen strömten aus allen Kantonen, ihren Tälern und Dörfern, ihren weitabgelegenen Hofstatten die Vertreter ihrer dörflichen Kassen, Raiffeisenmannen, selbstlos aber begeistert, im Dienste einer für unser Landvolk so segensreich wirkenden Bewegung tätig sein zu dürfen, einzeln und in Gruppen zum Tagungsort, der sich ihnen beim strahlenden Wetter im saftigen Grün der Matten und Bäume, im reichen, duftigen Bunt der Blumen so gastlich vornehm und doch so heimelig vertraut präsentierte. Interlaken ist eben dank seiner Lage und seiner bewahrten Verbundenheit mit der umgebenden Landschaft auch als Fremdenkurort von Weltruf ein heimeliger Schweizer Flecken geblieben. Dies bewies auch die überaus freundliche Aufnahme, die uns Interlaken, sein Verkehrsverein und speziell seine zahlreichen, berühmten Hotels erwiesen, was nicht wenig zum guten Gelingen der schönen Tagung beigetragen hat.

Auf den späteren Nachmittag hatte die Bürgschaftsgenossenschaft ihre 7. ordentliche Generalversammlung angesetzt, die von rund hundert Delegierten besucht war und die Jahresrechnung genehmigte. (Wir werden in der nächsten Nummer noch ausführlich über die Tätigkeit dieser wertvollen Verbandsinstitution berichten. Red.)

Zum Begrüßungsabend

im festlich dekorierten Kursaal, wo die Verbandsbehörden, Gäste und Delegierten in der Zahl von rund 1500 sich vereinten, spielte die Stadtmusik Unterseen-Interlaken unter der straffen Leitung von Herrn F. Althaus punkt 20 Uhr den Eröffnungsmarsch und gab der überaus stimmungsvollen, patriotischen Feier den musikalischen Rahmen. Welche Freude erstrahlte auf den Gesichtern der Festversammelten, Freude der Genugtuung über die zu immer größerer Blüte wachsende Raiffeisenbewegung; Freude der Ehre, die Interlaken den Raiffeisenmannen zu ihrem Jahreskongreß erweisen ließ und für sie den Kursaal in einen prächtigen Garten voll duftender Blumen verwandelte! Und Dir. Heuberger entfachte mit seiner so herzlichen Begrüßung in der Muttersprache jedes Delegierten aus allen vier Sprachgebieten unseres Landes diese Freude zur lodernden Flamme der Begeisterung, indem er u. a. ausführte:

„Gott zum Gruß euch allen zur traditionellen Abendfeier unserer Raiffeisen-Landsgemeinde.

In imposantem Aufmarsch haben in den vergangenen Wochen in fast 900 Dörfern unserer lieben Heimat gegen 70 000 Raiffeisenmänner die Resultate ihrer Jahresarbeit überblickt. Mit hoher Befriedigung stellten sie ein steigendes Wachsen, Blühen und Gedeihen ihrer gemeinnützigen Selbsthilfewerke fest. Frohes Beisammensein ergänzte die Genugtuung über den erzielten Kulturfortschritt des Dorfes.

Nicht Drang nach Festgetaumel ist es, der uns beseelt und hierher geführt hat. Nein. Freude und Genugtuung beglückender Tat zum Wohle des Nächsten sind es; es ist der natürliche Drang gegenseitiger Liebe und Aufmunterung, aber auch echt freundeidgenössisches, vom weißen Kreuz im roten Feld überschattetes Fühlen, das uns heute an diesem schönen Fleck Heimaterde zusammenfinden läßt.

Umsäumt von mächtigen Bergriesen, unvergänglichen Naturschätzen unserer teuren Heimat, die uns niemand streitig macht, ist es Interlaken, die liebgewordene, weltberühmte Visitenstube des Oberlandes, die bereits zum dritten Male in freundlicher Weise zu unserer Verfügung steht.

Es ist aber nicht nur die vornehme Gaststätte, wo sich unsere gern gesehenen Raiffeisenmänner bei traditioneller Gastfreundschaft so wohl fühlen, sondern auch ein von Darlehenskassen eng umsäumtes Raiffeisengebiet par excellence. Kürzlich hat im nahen Unterseen die älteste Kasse ihr 25jähriges Jubiläum gefeiert und gestern abend ist im benachbarten Krattigen die 50. Raiffeisenkasse des Oberlandes aus der Taufe gehoben worden.

Unter diesen Auspizien, aber auch auf dem Boden einer soliden, bodenständigen, in kräftigem Vormarsch stehenden Landes-Organisation ist es uns vergönnt, mit den lieben Freunden vom Oberland, mit unsern sehr geschätzten Miteidgenossen aus der französischen, italienischen und romanischen Schweiz zu tagen — zu tagen, als ein einig Volk von Brüdern.

Bien chers amis de la Suisse Romande,

Soyez les bienvenus à notre traditionnelle soirée familière, à notre soirée patriotique.

Aucune autre manifestation n'extériorise mieux l'amitié, la communion de sentiment, la magnifique unité de cœur et d'esprit qui constituent le véritable secret de succès continuels de notre bienfaisante œuvre nationale. Quelle est belle notre Suisse une et diverse! Belle par son fédéralisme compréhensif. Belle par la diversité de langues qui crée spontanément la considération réciproque, la « noblesse oblige ». Ce que tant de peuples considèrent comme un miracle est pour nous naturel, une source de paix, de concorde, d'harmonie. Cela devait inspirer au poète jurassien Virgile Rossel les vers admirables:

O Suisse on peut rêver qu'un jour,
Ton idéal de paix féconde,
Par le travail et par l'amour
Sera la lumière du monde.

La venue de près de 400 congressistes de la Suisse romande est une nouvelle et réconfortante preuve de l'attachement de vos régions à la cause raiffeiseniste. Ce témoignage de sympathie implique pour nous l'agréable devoir de redoubler d'efforts et de servir toujours plus et toujours mieux; car être raiffeiseniste n'est-ce pas avant tout: servir?

Raiffeisenisti ticinesi, cari confederati,

Un saluto speciale a voi cari fratelli del ridente suolo del sud. Un vivissimo benvenuto al nostro 46mo congresso raiffeisenista svizzero.

La vostra presenza è per noi una grande soddisfazione e una bella prova, che anche nel Ticino, malgrado i numerosi ostacoli, la comprensione par la nostra bella idea sociale a fatto progressi.

Grandi sono le difficoltà

più forte la nostra volontà di vincerle — ha detto il nostro gran pioniere Traber; cioè e resterà sempre la nostra linea di condotto.

Risolvere successivamente il problema del credito agricolo mediante le Casse Raiffeisen è una necessità, — appoggiare tutto che potrà condurre a risolverlo è un dovere patriotico e cristiano per l'Unione svizzera delle Casse rurali.

Raiffeisenists romontschs, cars confederai,

Seigies beinvegni, cars amitgs dallas valladas grischunas, dallas contradas della nossa quarta lingua nazionala.

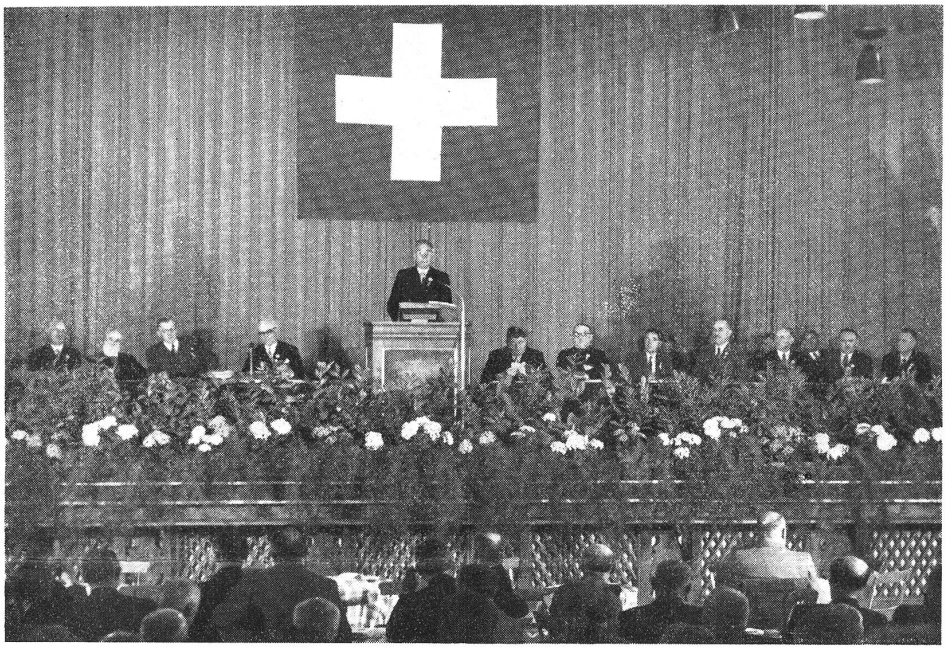
Sco 22 cantuns divers ein necessari per formar la nossa cara patria, nossa Uniun, la biala copia de nies maletg nazional, cumpeglia era ils quater lungatgs. Ed igl ei per nus in dils pli nobels et dils pli cars duers, de favorisar il pli pusseivel il moviment Raiffeisen ella tiara romontscha. Buca sulettamein per render survetsch allas contradas dil pur suveran, mo era per mantener en flur il custeivel bein dil lungatg mumma dil pievel romontsch.

Buca gronds ein territoris vos
Strusch curonta melli dumbrein vus,
Mo ferms ein bratschs e mauns,
E valerus il spert de vos carstgauns,
Aviart per bunas novas,
Haveis vus capiu ideas noblas,
Realisau, curaschusamein,
Vagid puril spel En, spel giuven Rein.

Hier schöpfen wir immer und immer wieder neue Kraft und den Mut zur Weiterarbeit für eine gute Sache zum Wohlergehen unseres Volkes."

Nach dem farbenreichen, herzerfreuenden Zwischenspiel der schmukken Trachtengruppen und Jodlerchöre überbrachte der Vertreter des Tagungsortes, Gemeindepräsident Mühlemann, die Grüße von Volk und Behörden von Interlaken und betonte die wirtschaftliche Bedeutung der Fremdenindustrie für die Sicherung des Gleichgewichts unserer Außenhandelsbilanz.

Während alsdann die emsigen Vereine von Interlaken mit prächtigen Darbietungen wetteiferten und den Gästen einen stimmungsreichen Abend boten, ließen sich noch die Vertreter der französischen, italienischen und romanischen Schweiz zum Worte melden. Starker Sympathie konnte sich der Sprecher unserer westschweizerischen Raiffeisenfreunde, Herr Oberst Léon Membrez, Präsident des Jurassischen Unterverbandes, erfreuen, der in überaus ansprechender Form



Die Tribüne während der Eröffnungsansprache von Verbandspräsident Dr. G. Eugster.

Raiffeisenmänner, Raiffeisenfrauen,

So seid denn — nach diesem kurzen Spaziergang durch unsern lieben trauten Heimatgarten — willkommen, liebe Freunde aus allen Gauen unseres so vielgestaltigen, in den Herzen des Volkes so einigen Schweizerlandes. Minderheitsprobleme gibt es im Raiffeisenwesen nicht, sondern nur Gleichberechtigung."

Mit großem Beifall bekundete die Versammlung ihre Freude über die herzliche Begrüßung und ihren Dank an die Verbandsleitung, die so eifrig und sorgfältig darüber wacht, daß immer neue Impulse die Bewegung stärken und lebendig erhalten.

Der Männerchor Interlaken, dirigiert von Herrn F. Buri, brachte Mendelssohns „Der frohe Wandersmann" und „Der Jäger Abschied" zu klangvollem, trefflichem Vortrag, worauf der Präsident des Berner Oberländer Unterverbandes, Kassier Müller, von Därstetten, Gäste und Delegierte im Namen des Berner Oberlandes willkommen hieß und der großen Freude Ausdruck gab, daß ihrer engeren Heimat wiederum die Ehre der Verbandstagung zuteil geworden sei.

„Interlaken ist aber auch besonders geeignet für diese Tagung. Es liegt eingebettet inmitten einer prächtigen Bergwelt, und man fühlt sich so wohl und geborgen daselbst.

Waren es nicht auch diese Berge, die uns in Zeiten von Not und Gefahr mithalfen, in Verbindung mit unserer Wehrbereitschaft und unserer Liebe zur Heimat, unser Vaterland durch die Wirrnisse hindurchzusteuern. Deshalb wollen wir, wenn wir der Hilfe bedürfen, zu ihnen hinaufschauen, aber nicht nur zu ihnen hinauf, sondern darüber hinaus zum Himmel. Dem Machtschutz Gottes wollen wir auch in Zukunft Volk und Vaterland unterstellen.

Leider mußten diese Berge auch zusehen, wie unsere Vorfahren böse Tage durchmachen mußten, nur weil sie nicht einig waren. Ziehen wir aus diesen Zeiten unsere Lehren und hören wir heute wie ehedem auf die Mahnworte eines Niklaus von der Flüh: Seid einig! Gerade unsere Raiffeisenverbandstagungen sind es, wo ein alles überdauerndes Freundschaftsband geflochten wird.

Hier reicht man sich über Sprachen- und Konfessionsunterschiede hinweg die Bruderhand.

den Willkommgruß des jurassischen Bern und seiner gleichsprachigen Freunde der Westschweiz entbot.

« Mais Berne, vous le savez sans doute, Mmes et MM., ce n'est pas seulement le vieux canton; mais c'est aussi la Jura, terre romande, si parfaitement romande. Ce beau canton est formé de deux parties bien distinctes, de 2 éléments différents par la langue et la culture, qui ont leur caractère propre, leur histoire et leur drapeau. Conséquemment, il apparaît tout naturel que le salut des Romands soit exprimé par un raiffeiseniste bernois de langue française, donc par un raiffeiseniste jurassien.

Je me fais aussi volontiers leur fidèle interprète, pour redire à l'Union centrale suisse, notre foi vive et profonde, aux principes éprouvés des Raiffeisen, des Traber et des Rochat, ainsi que notre sincère reconnaissance et notre indéfectible fidélité!

A l'imposante cohorte des Raiffeisenistes alémaniques, tessinois et romanches, leurs frères romands leur disent également toute leur admiration et leur renouvellent très chaleureusement leurs souhaits les meilleurs. »

Unterverbandspräsident Prof. Ceppi begeisterte mit dem Gruß der tessinischen Raiffeisenkassen:

« Egregi dirigenti dell'Unione, cari raiffeisenisti!

Per la sevonda volta ho il piacere di presenziare, a nome della federazione delle Casse rurali ticinesi, a questo imponente congresso, vera dimostrazione di forza del nostro movimento nazionale. Queste mie brevi parole non dovrebbero però costituire solo il saluto dei raiffeisenisti ticinesi, ma essere contemporaneamente una testimonianza di vitalità dell'ideale nostro anche nelle regioni a sud del Gottardo.

Concludo augurando che ognuno di voi possa veder da vicino il nostro lavoro, ammirare personalmente il nostro paese, la nostra bella regione; per questo vi porgo già sin d'ora un cordiale benvenuto in terra ticinese! »

Und harmonisch erklangen im Quartett der Landessprachen die lieben Grüße von Romanisch-Bünden, die Präsident B. Giger, von Disentis, an die Festgemeinde richtete:

Sco representant dils romontschs grischuns porschel jeu a vus stimai compatriots il salid dellas cassas romontschas. Leusi spel giuven Rein viva in pievelet simpel, penetraus dal spert de Raiffeisen. Leu ei vegniu fundau ils

davos onns ina rietscha de cassas novas, che porschan bia buns survetschs als habitons montagnards.

Nus selegrein della favur e dil vigurus sustegn de nossas autoritas cantonalas e federalas e della simpatia de mellis de nos confederai d'auter lungatg. Igl onn 1938 ha glentir pievel svizzer en ina votaziun acceptau il romontsch sco quart lungatg national et che extras sustenin grondamein il moviment per il manteniment de nies romontsch.

Cals plaids dil poet Flurin Camatias concludin nus il discuors e giavischein, che las cassas de Raiffeisen possien flurir vinavon en tiara romontscha.

Romontsch, romontsch ei nies lungatg
Eviva nossa viarva
Schiditg sco sin ils cuolms il matg
Verdegia nova jarva.

Viva la grischa!

Alsdann verwandelte sich die große Szene in eine herrliche Bergwelt, und wer dabei war, hört immer und immer wieder das Echo des Alphornbläsers, den hellklaren Ruf der Bergsennen, das Jodeln, Singen und Tanzen vom Bergsunntig, der mit dem wuchtigen Spiel des alten Bernermarsches endete, worauf der Versammlungsleiter allen Vereinen und den Ueberbringern der Willkommgrüße herzlich dankte für diesen stimmungsvollen Empfang und Auftakt zur Jahrestagung. Und erhebend muß es gewesen sein, als alle zum gemeinsamen Schlußlied einstimmten, jeder in seiner Muttersprache, alle aber im gleichen Geiste:

„Rufst du, mein Vaterland,
Sieh' uns mit Herz und Hand,
All dir geweiht ..."

Die Generalversammlung

Im Silberglanz der ersten Morgenstrahlen leuchteten die schneelichten Gipfel der Eiger, Mönch und Jungfrau, und die Raiffeisenmannen freuten sich, daß ihnen auch der Wettergott so günstig gesinnt war. Sie verdankten dieses Geschenk der Natur mit dem Ausdruck ihrer Bewunderung ob all der großen Pracht und Herrlichkeit, mit der unsere schweizerische Heimat ausgerüstet ist. Und in diesen Lobgesang der morgendlichen Spaziergänger stimmten auch die Vöglein ein, die aus dem dichten Geäst der Bäume ihre frohen Morgenlieder zwitscherten. Und die Blättlein und Sträucher und bunten Blümlein nickten freundlichen Morgengruß. Alles war froh und freudig gestimmt, und selbst die blauen Wasser der Aare, die durch den Brienzer- und Thunersee hinaus nach den weiten, fernen Weltmeeren getrieben wurden, verbargen den Schmerz ihres Heimwehs.

Aber Raiffeisentagung ist Arbeitstagung; und es drängten sich die Delegierten in dichten Scharen zum Kursaal, und bald war wiederum der letzte Platz besetzt. Punkt 8.30 Uhr erhoben sich die Mannen und alle stimmten ein in den Schweizerpsalm:

„Trittst im Morgenrot daher,
Seh' ich dich im Strahlenmeer,
Dich, du Hocherhabener,
Herrlicher!"

Verbandspräsident Nationalrat Dr. G. Eugster entbot hierauf den Delegierten aus allen 22 Kantonen herzlichen Willkommgruß. Einen speziellen Gruß richtete er an die Gäste, unter ihnen, insbesondere an den Tagesreferenten, Herrn Minister Vinzenz Schumy, aus Wien, Generalanwalt des österreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens, sowie seinen Generalsekretär Dr. Leopold Schirer. Ebenso herzlich galt sein Gruß sodann dem großen Freund und Gönner unserer Bewegung, Herrn Prof. Dr. Ernst Laur, und den Herren Departementssekretär Dr. Neuhaus, Vertreter der Regierung des Kantons Bern, Gemeindepräsident Mühlemann von Interlaken, Fürsprech von Steiger, Vorsteher des eidgenössischen Amtes für das Handelsregister, Dr. R. Reimann von der eidgenössischen Bankenkommission, und den Vertretern der Presse.

In pietätvollen Worten gedachte er der seit der letzten Verbandstagung verstorbenen Raiffeisenmänner und würdigte insbesondere das Schaffen und Wirken der Herren Gemeindepräsident Alfred Rubattel von Villarzel und alt Verbandspräsident Kantonsrat Josef Liner aus Andwil, die sich als Mitglieder unseres Verwaltungsrates besondere Verdienste um unsere Bewegung erworben haben. Das Wirken dieser senkrechten Männer durch Hochhaltung der von ihnen verfochtenen Grundsätze zu ehren, wird unsere dankbare Pflicht sein.

Zu den aktuellen Tagesfragen führte Verbandspräsident Dr. Eugster in seinem Eröffnungswort u. a. aus:

„Das Landwirtschaftsgesetz zur Erhaltung eines existenzfähigen Bauernstandes und zwar ohne Subventionen ist nun fällig, soll es nicht zu einer neuen schweren Krise kommen, unter welcher das gesamte Gewerbe und die inlandorientierte Industrie leiden würde. Da gilt es Farbe zu bekennen und Solidarität zu beweisen. Der Landwirtschaft ist nicht geholfen, wenn man bei jedem positiven Vorschlag heuchlerisch erklärt: wir anerkennen die Schutzwürdigkeit der Landwirtschaft, dieser Vorschlag aber ist ungeeignet, wir wünschen eine freiheitlichere Lösung.

Im Brennpunkt der Diskussion steht momentan die Ordnung unserer Bundesfinanzen und die Deckung der Kriegsschuld. Die Frage geht nicht darum, wer mehr bezahlt: das Arbeitseinkommen oder der Besitz, sondern wer die Steuern erheben soll: der Bund oder die Kantone. Wer der Entwicklung der Eidgenossenschaft und der Eigenständigkeit der Kantone Rechnung tragen will, ist für die kantonalen Steueranteile und lehnt die direkte Bundessteuer ab, getreu dem Verfassungsgrundsatz: dem Bund die indirekten, den Kantonen die direkten Steuern. Raiffeisenmänner, deren Stolz die Selbständigkeit und ein eigenes Urteil ist, werden auch hier die Tendenz zur Verstaatlichung über die Zentralisation erkennen und zu widerstehen wissen. Man sagt mit Recht: die Demokratie ist ein großer Kompromiß; aber wo es sich um Grundsätze und Grundwahrheiten handelt, gibt es keinen Kompromiß, es wäre dann ein fauler.

Wir Raiffeisenmänner aus dem ländlichen und gewerblichen Mittelstand sind uns der Tragweite bewußt, welche von der Lösung dieser Probleme abhängt. Wir werden entscheiden nach den Grundsätzen Vater Raiffeisens, welche sich auch auf das tägliche und politische Leben übertragen lassen. Wenn die Verwirklichung der Selbsthilfe und der selbstlosen Hilfe immer weiter dringt in die Geistesverfassung, dann ist mir um die schweiz. Demokratie nicht bange, dann wird sie weiterleben aller Verstaatlichungstendenzen zum Trotz und alle Probleme können gelöst werden im traditionellen Geiste der Eidgenossen."

Nach diesem Eröffnungswort des Präsidenten überbrachte Departementssekretär Dr. Neuhaus in schlichten Worten den Gruß der Regierung des großen und auch in der Raiffeisenbewegung bedeutenden Standes Bern. Große Begeisterung löste alsdann die markante Ansprache des immer noch jugendfrischen, greisen Bauernführers Prof. Dr. Ernst Laur aus, in der er seinen Raiffeisenfreunden den Gruß des schweizerischen Bauernverbandes und des internationalen Verbandes der Landwirtschaft überbrachte und der schweizerischen Raiffeisenbewegung herzlich dankte für die viele und uneigennützige, wertvollste Arbeit zum Wohle und Segen des schweizerischen Bauernstandes und Landvolkes. (Wir lassen seine Ansprache an anderer Stelle dieser Nummer im Wortlaute folgen. Red.) Lang anhaltender Beifall verdankte diese hohe Anerkennung und Aufmunterung.

Bei der Bestellung des Tagesbüros wurden die Herren

Dir. O. Bloetzer, Visp;
Kassier Grandjean, La Côte-aux-Fées;
Kassier Delcò, Rivera;
Präsident Gichilly, S-chanf;

zu Stimmenzählern gewählt und der Vorsitzende bezeichnete Dr. Edelmann und Revisor Froidevaux zu Tagesaktuaren, während Dir. Heuberger die Uebersetzungen besorgte.

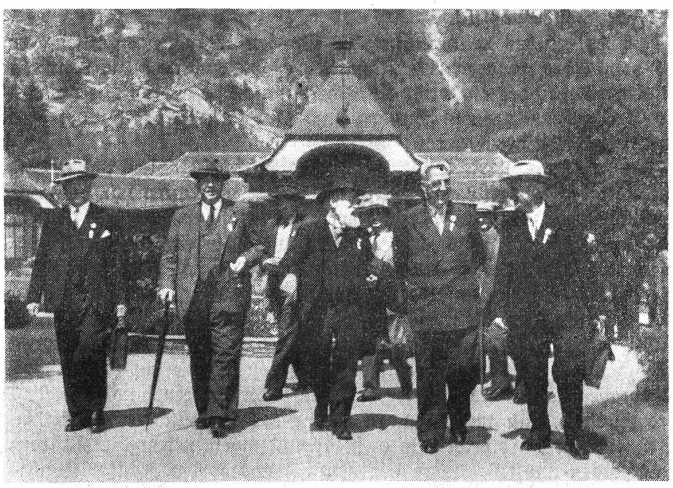
Zur Jahresrechnung der Zentralkasse pro 1948

machte Dir. Stadelmann folgende Ausführungen:

„Geld- und Kapitalmarkt zeigten das ganze Jahr gute Verfassung. Immerhin wurde schon bei Jahresbeginn eine leichte Anspannung festgestellt. Die Schweiz. Nationalbank hielt den offiziellen Diskontsatz von 1½ % das ganze Jahr aufrecht. Am Jahresende waren die täglichen Verbindlichkeiten der Schweiz. Nationalbank und die im Umlauf sich befindlichen Banknoten im Betrage von 4,6 Milliarden mit 99,7 % durch Gold gedeckt, was zur starken Position des Schweizerfrankens beitrug und unsere Währung zu einem begehrtesten internationalen Zahlungsmittel machte.

Zufolge der ganz außerordentlichen Hochkonjunktur im Industrie- und im Bausektor setzte sich die im zweiten Semester 1947 eingetretene Geldverknappung auch im Jahre 1948 fort. Die Verteuerung auf dem

Anleihensmarkte erreichte ihren Höhepunkt gegen Ende März 1948. Die Rendite der eidg. Wertpapiere stieg im Mittel auf über 3½ % und die Kurse solcher Titel gingen auf den Nennwert zurück. Die Kreditinstitute stunden diesem Ereignis auf dem Geldmarkt machtlos gegenüber und sahen sich als Folge davon auch veranlaßt, ihre Gläubiger-Zinssätze, speziell diejenigen für Kassa-Obligationen, auf 3¼ bis 3½ % zu erhöhen, denen dann nachher in zahlreichen Kantonen die Zinserhöhung für neue 1. Hypotheken auf 3¾ % folgte.



Nach der Hauptversammlung.
Von links nach rechts: Dir. Heuberger, Minister Schumy, Prof. Laur, Dr. Eugster, Dir. Stadelmann.

Möglicherweise hätte in der Zinsfrage eine großangelegte Aktion von Bund und Nationalbank einen gewissen retardierenden Einfluß auf den Zinsanstieg ausüben können, ob sie aber auf eine längere Zeitdauer die natürliche Verteuerungswelle hätte abebnen können, wäre wohl mehr denn fraglich gewesen. Die leitenden behördlichen Kreise haben dann via AHV und über die beiden Pfandbriefbanken den schweiz. Banken ca. 200 Millionen Franken für dringende Kreditgesuche, speziell für den Wohnbau, zur Verfügung gestellt und die Schweiz. Nationalbank hat für den schweiz. Geldmarkt ca. 400 Millionen Dollarguthaben freigegeben. Im übrigen glaubten die maßgebenden Stellen, sich auf diese gegebenen Einwirkungen auf Anleihens- und Geldmarkt beschränken zu können und haben auf gewisse künstliche Einflußnahme in dieser wichtigen Wirtschaftsfrage verzichtet.

Seither ist durch namhaften Geldzufluß vom Ausland, durch die eingetretene Aenderung in der schweiz. Wirtschaft, speziell durch den großen Stopp im Wohnbau einerseits, und den starken Abbau in gewissen Industriezweigen anderseits, eine weitgehende, natürliche Entlastung im Geld- und Anleihensmarkt eingetreten, so daß die ganze Zinsfrage ihre absolut natürliche Lösung gefunden hat.

Wenn wir die Zinsgestaltung der Schweiz in den letzten 50 Jahren ins Auge fassen, so wird sie stets von den natürlichen Eindrücken der auf- und absteigenden Wirtschaftsentwicklung und anderseits von politischen Vorkommnissen und Kriegsgeschehen beeinflußt. Unser Land ist mit dieser natürlichen Gestaltung des Zinsgefälles nicht schlecht gefahren. Sind wir doch jenes Land der Welt, das seit langen Jahren die weitaus ausgeglichensten Zinsbedingungen aufweist und das neben Schweden die billigsten Hypothekarzinsen der Welt hat.

Uebergehend zur Entwicklung und Gestaltung unserer Rechnung und Bilanz konstatieren wir, daß diese sich nicht wie bei den anderen Bankinstituten ausgedehnt hat. Als Girozentrale von bald 900 Kassen nehmen wir bei den schweiz. Kreditinstituten eine ganz eigene Stellung ein. Die im Laufe der Kriegsjahre gesammelten außerordentlichen Einlagen, wofür eine große Zahl von Kassen vorübergehend keine Verwendung fand, haben nun infolge der großen Bautätigkeit in ihrem eigenen Geschäftskreis Anlage-Möglichkeit gesucht und auch gefunden. Die gewöhnlichen Konto-Korrent-Einlagen sind nur unbedeutend, um 1,2 Mill. auf 27,4 Millionen abgebaut worden. Dagegen gingen die Terminanlagen um 14,3 Millionen auf 119,7 Millionen zurück. Diese Einlagenschrumpfung hat nichts außerordentliches an sich. Diese Kapitalverlagerung „wieder zurück auf die Lokalkassen" war nach dem außerordentlichen Einlagenanstieg von über 100 Millionen während den letzten 6 Jahren ohne weiteres zu erwarten.

Bei dieser Gelegenheit darf ich auch auf die Bedeutung und die Vorzüge dieser Terminanlagen aufmerksam machen: Gestaffelte Fälligkeiten, 2—6 Jahre laufend, Zinssätze entsprechend den Bank-Obligationen, einfache und bequeme Kapitalanlage, ohne jede Formalitäten, keine Titelüberwachung, kein Verpassen von Fälligkeiten. Die Operationen erfolgen alle nur in Buchüberschreibungen. Bei Kapitalbedarf werden diese Bankguthaben vom Verband jederzeit und ohne jede Formalität zu mäßigen Zinsen bevorschußt.

Entgegen dem Einlagen-Rückgang in der eigenen Organisation weist der Verkehr der Privatkundschaft im Konto-Korrent-Geschäft, Sparkasse, Depositen und Obligationen einen Einlagenzuwachs von 1,4 Mill. Fr. auf, womit der Gesamtbestand der Privateinlagen 25 Millionen Fr. erreichte.

Auf der Aktivseite der Bilanz wurden infolge des Einlage-Abbaues annähernd im gleichen Umfange Wertpapiere etc. von zusammen 14,6 Millionen Fr. liquidiert.

Die vorhandenen Wertpapiere von 65,5 Mill. sind alles erstklassige Inlandtitel; sie stehen 2,2 Mill. Fr. unter dem Nominalwert zu Buch.

Das Wertschriften-Konto bildet für uns und unsere Kassen den gesetzlichen Pflichtbestand unserer Liquiditätsreserve.

Zum Hypothekarbestand des Vorjahres von 61,1 Millionen sind 6,1 Millionen Fr. in 150 Posten neu übernommen worden, davon 1,1 Mill. aus Kreisen unserer angeschlossenen Kassen. Dagegen wurden bei uns 3,9 Millionen in 71 Posten wieder abgelöst, davon an die eigenen Kassen 1,1 Millionen.

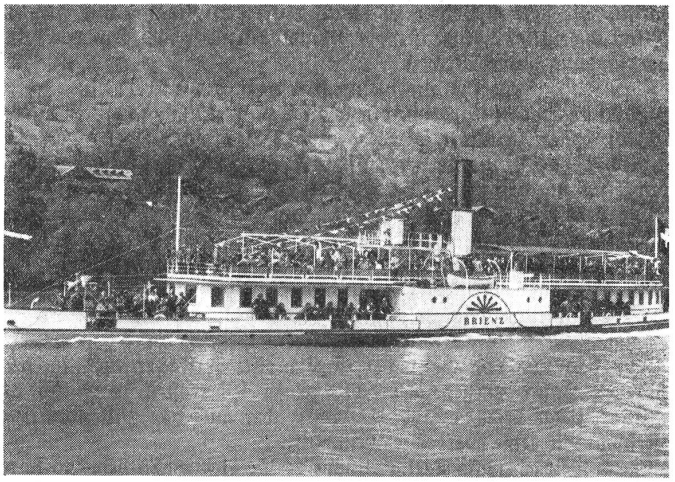
Die Bonität der Anlagen geht auch aus dem Umstand hervor, daß nur 11 700 Fr. Zinsrückstände in 17 Posten zu registrieren waren.

Die privaten Darlehen und Konto-Korrent-Kredite sind infolge Ablösung einer Anzahl Baukredite um ca. 1,1 Millionen abgebaut worden. Alle Konti sind gut gesichert, und auch im verflossenen Jahre sind — wie seit Jahren — keine Verluste zu konstatieren.

Auslandskredite haben wir keine in unsern Aktiven und ausländische Devisenguthaben halten wir nur im Rahmen von einigen tausend Franken, soweit sie ein Bedürfnis für unsere Kundschaft darstellen.

Die Kredite an die eigenen Kassen sind um rund 2 Millionen abgebaut worden und stehen heute noch mit 26½ Millionen zu Buch. Bei dieser Gelegenheit sei auch wieder einmal hingewiesen auf die große Bequemlichkeit, die den Kassen dadurch geboten ist, daß sie die Kredite vom Verband ohne jede Sicherstellung erhalten, also ihre eigenen Hypothekar-Titel nicht verpfänden müssen, sondern im eigenen Gewahrsam behalten können und damit eine Vorzugsbehandlung genießen, wie dies bei keiner andern Schweizerbank möglich wäre. Für annähernd die Hälfte dieser Kassen-Kredite (12,1 Millionen) stehen diesen Schuldkonti Termineinlagen beim Verband gegenüber, so daß der von den eigenen Kassen eigentlich beanspruchte Netto-Kredit von 14 Millionen mit rund 10 % dem Einlagenbestand von 147 Mill. gegenübersteht.

Dieses Verhältnis vom beanspruchten Kredit zum Gesamteinlagebestand der eigenen Organisation in einem Verhältnis wie 1 : 10 mag auf den ersten Blick als durchaus normal und gesund erscheinen. Aber es muß beim heutigen Anlaß gesagt sein, daß die eidg. Bankenkommission erst kürzlich wieder bei uns Aufschluß verlangt hat über die Verhältnisse einzelner Kassen, die beim Verband während längerer Zeit im Schuldnerverhältnis standen. Es wird von dieser Seite stark darauf gedrungen, daß diese Kredite sukzessive abgebaut werden und der gesetzlichen Liquidität mehr Beachtung geschenkt wird. Der



Dampfer „Brienz" während der Rundfahrt auf dem Brienzersee.

Abbau dieser Kreditkonti darf kein leeres Versprechen bleiben und die Konti sind in der Folge einer speziellen Ueberwachung unterworfen.

Zum Resultat der Gewinn- und Verlustrechnung ist zu sagen, daß wir in allen Sparten der für uns in Frage kommenden Bankgeschäfte stets gut beschäftigt waren. Die Zinsmarge war genügend, um die zwar sehr mäßigen, nur 0,48 % der Bilanzsumme ausmachenden Unkosten zu decken und, neben materiellen Vorteilen von wenigstens 1 Million Franken zugunsten der Kassen, eine angemessene Aeufnung der Reserven vorzunehmen.

Infolge Anziehens der Zinssätze ließ sich für die flüssigen Mittel im allgemeinen stets gute Verwendung finden.

Durch Wegfall der Wehrsteuer entstand eine fühlbare Entlastung des Steuerkontos von 154 000.— auf 136 200.— Fr. Dagegen zeigte das Mobilienkonto eine Erhöhung von 12 000.— auf 32 000.— Fr., in welchem Posten eine Anzahlung von Fr. 20 000.— für eine Buchhaltungsmaschine enthalten ist. Der Gewinnsaldo ist von 543 000 Fr. auf 608 000 Fr. gestiegen und gestattet neben der seit Jahren üblichen 4 % Verzinsung auf das Anteilscheinkapital eine um 50 000.— Fr. erhöhte Reserveäufnung von Fr. 300 000.—, womit die offenen Reserven 3,2 Millionen erreichen.

Gestatten Sie, daß ich noch die verschiedentlich aus dem Kreise der angeschlossenen Kassen gestellte Frage beantworte, warum der Verband keine Pfandbriefgelder und Vorschüsse der AHV entgegennehme. Es würde da Gelegenheit bestehen, für den Verband oder für die angeschlossenen Kassen bedeutende Mittel sich nutzbar zu machen und speziell für die Uebernahme von hypothekarischen Vorschüssen und dergleichen Gelder zu erhalten. Hiezu folgendes:

Der Verband ist Mitglied der schweiz. Pfandbriefbank, und er hat von dort seit mehr als zwölf Jahren einen mehr symbolischen Kredit von Fr. 500 000.—. Einer weitern Beanspruchung derartiger Gelder stehen wir zurückhaltend gegenüber, da wir für die Sicherung derartiger Vorschüsse unsere guten Hypotheken verpfänden müßten. In der Bilanz einer genossenschaftlichen Girozentrale, wie sie unser Verband ist, müßte eine solche Verpfändung eines wichtigen Aktivpostens als Fremdkörper erscheinen. Es wären damit unsern Kassen die guten Garantien, die ihnen in unserm Hypothekar-Portefeuille gesichert sind, bereits vorverpfändet, und zweitens, was praktisch noch bedeutender ist, sind die Pfandbriefvorschüsse sehr teure Betriebsmittel. An Hand der Bankberichte kann man feststellen, daß diese Pfandbriefkredite in den weitaus meisten Fällen für die Hypothekarinstitute wie für die Kantonalbanken die teuersten Passivgelder darstellen und pro 1947 im Mittel auf 3¾ % zu stehen kamen.

Die im Jahre 1948 neu beanspruchten Pfandbriefvorschüsse wurden auf der Basis von 3,35—3,6 % gewährt. Wenn wir uns dann zu diesem Gestehungspreis noch den eigenen Unkostenanteil der Bank dazuzählen, dann muß man sich fragen, wie sich der Nutzen für derartige Gelder gestaltet. Für unsere Organisation, weder für den Verband noch für die Kassen, finden wir derartige teure Kredite interessant.

Was die Vorschüsse der AHV betrifft, so kommen diese z. Zt. nur für die Kantonalbanken als staatlich garantierte Banken in Frage und fallen deshalb für uns außer Betracht.

Viel wertvoller und praktischer als diese Art Kreditbeschaffung schien uns seit jeher die Hereinnahme von Privatgeldern in Form von Sparkassa-, Konto-Korrent- und Depositengeldern und auch Obligationen. Diese Art Einlagen sind und waren seit jeher die ausgesprochene Spezialität und das bodenständige Geschäft der Schweizerbanken. Sie sichern Gelder zu einem mittleren Zinssatz und sind im Mittel wesentlich billiger als die Pfandbriefgelder und brauchen keine Verpfändung guter Aktiven.

Dazu haben wir uns aus diesem privaten Kundenkreis einen guten Bestand an Hypothekardebitoren schaffen können, und dabei ein Aktivgeschäft erster Qualität aufgezogen, das uns dabei noch annähernd ½ % höhere Zinsmarge verschafft, als wenn wir uns streng konventionell nur an das reine Wertschriftengeschäft gehalten hätten.

Die praktische Erfahrung, wie sie nun seit mehr als einem Vierteljahrhundert mit dieser Art Geschäftsteilung hinter uns liegt, bestätigt nicht nur die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens, sondern es ist dieser Weg auch, vom wirtschaftlichen Standpunkt aus gesehen, weitaus die vorteilhafteste Lösung und bietet zugleich die beste Risikoteilung.

Für das uns von Seite der angeschlossenen Kassen auch im verflossenen Jahre entgegengebrachte große Vertrauen danke ich am heutigen Tage recht herzlich, — danke aber auch dem pflichtgetreuen Personal für seine wertvolle Mitarbeit.

Durch weitgehendste Dienstleistung an die eigenen Kassen und durch solide Anlagepolitik das Vertrauen weiterhin zu rechtfertigen, wird unser ganzes Bestreben sein, um so unsere Zentralkasse als freie, unabhängige Girozentrale und als Bindeglied der schweiz. Raiffeisenbewegung gesund und leistungsfähig zu erhalten."

Ueber den

Stand der Kassen und das Revisionswesen

erstattete Dir. Heuberger Bericht, wobei er ausführte:

„Zu den 45 Jahren ununterbrochenen, kräftigen Aufstieges der schweiz. Raiffeisenbewegung hat sich ein weiteres Glied des Erfolges und Fortschrittes gesellt.

Darüber einiges zu berichten, ist für den Sprechenden nicht nur eine hohe Ehre, sondern eine lebhafte Freude, sind doch die erzielten Resultate vorab der Ausdruck eines hervorragenden Selbsthilfewillens und Gemeinsinns unseres Bauern- und ländlichen Mittelstandes und damit bester Stützen unseres Vaterlandes.

Wenn es wiederum möglich ist, mit exakten Zahlen und einem zuverlässigen Jahresüberblick aufzuwarten, so verdanken wir dies vor allem der vorbildlichen Promptheit, mit welcher uns die Kassen, nahezu 100prozentig, bis zum 1. März die Jahresrechnungen eingeliefert und damit den Beweis erbracht haben, welch' prächtiges Können und Wollen in unserem Landvolk schlummert, das nur darauf wartet, geweckt und in nutzbringende Bewegung gesetzt zu werden.

Mit dem respektablen Zuwachs von 25 neuen Kassen in 9 Kantonen hat sich die Zahl der angegliederten Institute auf 880 erhöht. (Inzwischen wurde diese Ziffer erheblich überschritten, und es besteht gute Aussicht, daß im laufenden Jahre das 9. Hundert Raiffeisenkassen erreicht wird.) Mit je 6 Neugründungen stehen die Kantone Graubünden und Waadt an der Spitze, während der Kanton Wallis durch 3 Neugründungen zum kantonalen Höchstbestand von 120 Kassen gelangt ist.

Anregende Beispiele und Aufmunterungen der bestehenden Nachbarkassen, aber auch das Bestreben, kommenden ungünstigeren Wirtschaftsverhältnissen mit der Kraft der genossenschaftlichen Selbsthilfe leichter Herr zu werden, waren die Haupttriebfedern der regen Gründungstätigkeit.

Noch entbehren viele Hunderte von Gemeinden der zu einem rationellen, dörflichen Wirtschaftsleben unerläßlichen, gemeinnützigen Geldausgleichstelle, so daß noch für Jahrzehnte Ausdehnungsmöglichkeiten bestehen.

Der Mitgliederbestand hat eine Ausweitung um rund 3000 auf nahezu 90 000 erfahren, wobei ¾ des Zuwachses auf die alten Kassen entfallen.

Die Bilanzsumme, welche sich während einer Reihe von Jahren um 50—60 Mill. erweiterte, verzeichnet diesmal eine Erhöhung um rund 40 Mill., oder 5 %; sie steigt damit auf 872 Millionen Fr. Der Zuwachs ist ausschließlich auf Neu-Zugang an Publikumsgelder zurückzuführen, wovon 30 Mill. Spargelder und 10 Mill. Obligationengelder sind. Der Spargelderbestand steigt damit auf 537 Mill. Fr. oder 61 % der Bilanzsumme. Die Zahl der Spareinleger stieg um 15 000 auf 362 000. Auch in Raiffeisenkreisen war der Spargeldzuwachs trotz relativ günstigem Landwirtschaftsjahr etwas geringer als in den Vorjahren, eine Tatsache, die vorab auf reichliche Geldverwertung für Anschaffung von Maschinen und Geräten, sowie Reparaturen und Bodenverbesserungen, teilweise aber auch auf das Zwangssparen der AHV zurückzuführen ist.

Größer als der Neugelderzuwachs war das Kreditbedürfnis, zu dessen Befriedigung teilweise die Liquiditätsreserven bei der Zentralkasse herangezogen werden mußten. So stieg der Bestand an Hypothekardarlehen um 44 auf 542 Mill. oder 62 % der Aktiven. Bemerkenswert ist, daß die Kreditbeanspruchung bei der Zentralkasse um rund 2 auf 27 Mill. zurückgegangen ist. Irgendwelche anderweitige Kreditverpflichtungen bestehen nicht, und es sind keine Aktiven zugunsten von Pfandbrief- oder sonstigen Gläubigern verpfändet.

Die nach einer durchschnittlichen Bruttoverzinsung der Anteilscheine zu 4,88 % verbliebenen Reingewinne betrugen 3,27 Mill. Fr., oder 210 000 Fr. mehr als im Vorjahr, und erhöhten die Reserven auf etwas über 35 Mill. Fr., oder genau 4 % der Bilanzsumme. Dieses erfreuliche Schlußresultat war möglich dank günstiger Geldverwertung und ganz unbedeutenden Verlusten, sodann wegen bescheidenen, durchschnittlich nur 0,44 % ausmachenden, mit der ehrenamtlichen Tätigkeit der leitenden Kassaorgane zusammenhängenden Unkosten und weil der Verband unter allen Titeln, besonders im Geldverkehr und Revisionsdienst, Vorteile von über 1 Million Franken geboten hat.

Der Umsatz, verteilt auf 1 284 116 Posten, stieg um 107 auf 1849 Millionen Franken.

Sämtliche Nebenzweige, wie Materialabteilung, Verbandspresse, Bürgschaftsgenossenschaft usw. verzeichneten erhöhte Verkehrszahlen

und widerspiegelten ebenso wie die stark besuchten, sehr anregend verlaufenen Lokalkassa- und Unterverbandsversammlungen rege pulsierendes Raiffeisenleben.

Die bei allen 880 Kassen durchgeführten, nahezu ausnahmslos ohne Voranzeige vorgenommenen, fachmännischen Revisionen haben im allgemeinen gute bis sehr gute Resultate ergeben. Neuerdings ist die volle Befähigung unseres Landvolkes zur soliden Selbstverwaltung der Gelder des Dorfes bestätigt worden. Die Kosten der Revisionen und der übrigen, im Dienst der Kassen entfaltete Tätigkeit, die sich auf 403 111 Fr. beliefen, wurden mit 291 000 Fr. oder zu 72 % von der Zentralkasse getragen. Die erhobenen Revisionsgebühren bewegten sich wesentlich unter den Tarifansätzen der eidg. Bankenkommission.

Ist auch eine vorherrschend strikte Beachtung der bestbewährten Raiffeisengrundsätze zu beobachten, die sich immer mehr als regelrechtes Kleinod erweisen, so mußten gelegentlich irrige, mit der Hochkonjunktur aufgekommene Wertmeinungen korrigiert und die Kassaorgane erinnert werden, daß die Raiffeisenkassen sein und bleiben müssen: Ergänzungsinstitute, vorab für den ländlichen Betriebskredit, daß sie aber niemals zu Allerweltsbanken ausarten dürfen. Wie sich die Genossenschaftsform nicht für alle Wirtschaftszweige eignet, haben sich die genoss. Spar- und Kreditinstitute in begrenztem Rahmen zu bewegen, wenn sie nicht den Genossenschaftsgedanken diskreditieren und eine gerechte fiskalische Behandlung in Frage stellen sollen. Treue im Kleinen ist auch etwas Großes.

Wie die schweiz. Raiffeisenbewegung die Geldknappheitsperiode des vergangenen Sommers völlig aus eigener Kraft überstanden hat, muß sie sich auch in alle Zukunft völlig frei von irgendwelchen Bankkrediten bewegen und ihren Stolz darein setzen, ihre Werttitel stets in Eigenverwaltung zu wissen.

Im Zusammenhang mit der letztjährigen Geldverknappung sind auch die Zinssätze natürlicherweise in Bewegung gekommen. Da es eine Utopie wäre, zu glauben, die nur über 5 % sämtlicher Bankeinlagen der Schweiz verfügenden Raiffeisenkassen könnten eine vom Markte völlig unabhängige Zinsfußpolitik treiben, war es auch bei unsern Kassen notwendig, für die Gläubiger, vereinzelt auch für die Schuldner, geringfügige, zumeist nur ¼ % ausmachende Erhöhungen eintreten zu lassen, was zu einer willkommenen kleinen Verbesserung der schmal gewordenen Sparprämie für die Einleger und einer nicht alarmierenden, tragbaren Mehrbelastung für die Schuldner führte. Inzwischen haben sich jedoch zufolge eines gewaltigen, in die Milliarden gehenden Geldzustromes vom Ausland die Verhältnisse so geändert, daß die bisherige außerordentliche Tiefbasis weiter bestehen bleiben wird. Mit einem 3½prozentigen Hyp.-Satz bewegen wir uns im Durchschnitt der letzten 100 Jahre nicht auf einem mäßigen, sondern auf einem außerordentlichen Tiefniveau, das jedenfalls nicht weiter fallen sollte, zumal es nicht nur schutzwürdige Schuldner —, sondern auch ebensolche Sparinteressen gibt. Beide zu wahren ist Pflicht der gemeinnützigen Dorfkasse. Zahlreiche Kassen sind indessen, dank angesammelter Reserven, bei einem bemerkenswerten Leistungspunkt angelangt. Ihn weiter zu verbessern und zu verallgemeinern, ist unser Ziel, jedoch niemals unter Verzicht auf eine solide, weitblickende Verwaltungspolitik, die sich erfahrungsgemäß auf die Dauer allein bewährt.

Noch obliegt mir die angenehme Dankespflicht.

Dank vorab an den Herrgott, der unser, vor bald 50 Jahren von unserem großen Pionier Traber auf Schweizerboden verpflanztes Werk vor Unheil bewahrt und damit sein segensreiches Wirken begünstigt hat.

Dank sodann an die leitenden Organe unserer Kassen für ihre sehr geschätzte, verständnisvolle, uneigennützige Mitarbeit, ohne welche auch die größten Anstrengungen des Verbandes fruchtlos wären. Ganz besondern Dank für die im verflossenen Jahre fast ausnahmslose und freudige Annahme der neuen Normalstatuten, die zu einer bedeutsamen Festigung, Geschlossenheit und Stoßkrafterhöhung der ganzen Bewegung geführt haben und schönste Zukunftsperspektiven eröffnen. Dank aber auch an unser Personal, das sich mit der im Raiffeisendienst unerläßlichen Hingabe und Opferfreude in den Dienst der Bewegung gestellt und zu dem fast ausnahmslos aufbaufreudigen, ja zumeist herzlichen Einvernehmen zwischen Kassen und Verband beigetragen hat.

Ein Jahr mit viel Mühen und Sorgen, wie sie dem menschlichen Leben eigen sind, aber auch ein Jahr prächtiger Erfolge angestrengter Arbeit liegt hinter uns. Es hat uns gezeigt, daß freudvolle Hingabe an ein großes, menschenfreundliches Ideal nicht umsonst ist, sondern herrliche Früchte reifen läßt, deren schönste in der Genugtuung der Dienstleistung am Nächsten liegt.

Begegnet auch unsere volksdienende, von politischen Nebenabsichten freie Genossenschaftsbewegung noch manchen Widerständen, so kann doch Jahr für Jahr auch Wertschätzung registriert werden, die sich besonders in der Zulassung öffentlicher Gelder äußert. Dieses Vertrauen durch einwandfreie Geschäftsführung und Grundsatztreue zu rechtfertigen, muß allzeit vornehmste Aufgabe von Verwaltungs- und Kontrollorganen sein.

Rastlos vorwärts, dankbar aufwärts, dies sei weiterhin die Devise unserer volksdienenden Bestrebungen zu Nutz und Frommen unseres werktätigen Landvolkes, zum Wohle unseres Bauern- und Mittelstandes und damit des Gesamtvaterlandes."

Alphornbläser während des „Bergsunntig" am Begrüßungsabend.

Aus dem

Bericht des Aufsichtsrates

erstattet von Nationalrat Alban Müller, war zu entnehmen:

Die Bilanz und die dazugehörende Gewinn- und Verlustrechnung des Jahres 1948 hat der Aufsichtsrat gemeinsam mit der Revisions- und Treuhand A.-G. Revisa einer eingehenden Prüfung unterzogen. Wir konstatierten, daß gemäß dem Bundesgesetz über Banken und Sparkassen Art. 19 die Jahresrechnung nach Form und Inhalt den gesetzlichen, statutarischen und reglementarischen Vorschriften entspricht. Jede gewünschte Einsicht in Belege und Bücher, jede gewünschte Auskunft wurde uns bereitwillig erteilt. Bilanz und Jahresrechnung entsprechen absoluter Wahrheit und wir stellten mit Genugtuung fest, daß alles in Ordnung ist, daß die Bilanz gesund ist und nichts enthält, das nur uneben oder sogar gefährlich wäre. Diese Versicherung geben wir Ihnen nicht nur als selbstverständlich ab, sondern in voller Verantwortung Ihnen gegenüber. Auch der unangemeldete Kassasturz gab volle Uebereinstimmung von Kasse und Büchern. Erkennbare Risiken sind keine vorhanden und die Konstitution der Zentralkasse darf als stark bezeichnet werden. Finanzreform ist hier keine nötig.

Namens des Aufsichtsrates erkläre ich, daß die Zentralkasse in allen Teilen in Ordnung ist. Blicken wir getrost in die Zukunft und hoffen wir, daß die Männer, die heute das Geschäft leiten, uns recht lange erhalten bleiben.

Ich danke dem Herrn Präsidenten und den Mitgliedern des Verwaltungsrates. Mein besonderer Dank gilt Herrn Dir. Stadelmann. Herr Stadelmann hat die besondere Gabe, Entwicklungen vorauszusehen und daher mit Ruhe zu disponieren. Da gibt es kein Ueberstürzen, nichts Unvorhergesehenes. Die kluge Weitsicht des Herrn Dir. Stadelmann ist ein großes Aktivum in unserer Bilanz. In diesen Dank schließe ich auch seine engeren und weiteren Mitarbeiter ein. Desgleichen danke ich auch der Revisionsabteilung, an deren Spitze Herr Dir. Heuberger Großes leistet und der unermüdlich zur Grundsatztreue mahnt und als Minister des Aeußern das Ansehen des ganzen Verbandes zu steigern sich stets bemüht.

Wir stellen Ihnen folgende Anträge zur Genehmigung:

1. Die vorgelegte Bilanz per 31. Dez. 1948 und die Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 1948 seien zu genehmigen und den verantwortlichen Organen Décharge zu erteilen.
2. Der Reingewinn von Fr. 608 344.68 sei nach Vorschlag des Verwaltungsrates zu verteilen wie folgt:

a) Verzinsung der Geschäftsanteile mit 4 %	Fr. 284 000.—
b) Einlage in Reserven	Fr. 300 000.—
c) Vortrag auf neue Rechnung	Fr. 24 344.68

3. Dem Verwaltungsrat, den Direktoren, den Beamten der Zentralkasse und der Revisionsabteilung sei für die pflichtbewußte und erfolgreiche Arbeit bestens zu danken.

Ich habe das letzte Jahr ein Wort des Sparens zu Ihnen gesprochen. Ich möchte es nochmals unterstreichen und die Botschaft des Bundesrates an die Bundesversammlung zum Voranschlag der Eidgenossenschaft für 1949 zitieren:

„Sparen nicht nur im öffentlichen, sondern auch im privaten Haushalt. Wer heute spart, trägt zur Erhaltung der Kaufkraft unseres Schweizerfrankens bei und leistet damit nicht nur dem Lande, sondern auch sich selbst einen Dienst."

Und noch ein Gedanke:

Pfarrer Traber schrieb einmal verärgert, daß die „principes populi", die „Ersten des Dorfes" oder „Dorfmagnaten" aus verschiedenen Gründen nicht mitmachen und faule Ausreden halten.

Diese Zeit ist wohl vorüber. Der kleine, mutige Mann hat auch den „wohlhabenden Mann" mitgezogen, da das Werk alle jene Zeichen und Merkmale hatte, die zu einem dauernden Werke führen: aus kleinem heraus, grundsatztreu und damit krisenfest. Und heute macht alles im Dorfe mit: Bauer, Gewerbetreibender, Arbeiter, Lehrer und Arzt. 880 Kassen mit beinahe 880 Mill. Bilanzsumme und morgen 1000 Kassen mit 1000 Mill. Bilanzsumme. Wir freuen uns dessen, und an der Dornacher Schlachtfeier — es sind 450 Jahre her — da denken wir sinnvoll mit: „Die Herren sollen bei den Bauern liegen."

Wie sagt doch Goethe:

„Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eines in dem andern wirkt und lebt!"

Im geistigen Testament Pfarrer Trabers vom Juli 1928 sagt uns der große Pionier Aktuelles für die heutige Zeit: Unsere Raiffeisenorganisation kann nur durch zwei Dinge umgebracht werden:

„1. Sie selbst, wenn sie von ihren goldenen Grundsätzen abweichen sollte, die auf das ewige Grundgesetz der Gottes- und Nächstenliebe gebaut sind."

Ja, ich möchte das unterstreichen: nur der ist groß, der große Liebe hat. Vere magnus est, qui magnam habet charitatem.

„2. Brutale Gewalt, wenn bei uns russisch-kommunistische Zustände eintreten sollten, die alles Recht vernichten und alle Privatinitiative zu Boden treten, wovor uns Gott bewahre!"

Ja, wovor uns Gott bewahre, darum Kampf dem Kommunismus in allen seinen Formen. Kampf in Dorf und Stadt gegen diese Landesverräter, Kampf dem Kulturbolschewismus. Dieser Kampf verlangt eine starke Landesverteidigung, eine christlich vaterländische, aber auch soziale Gesinnung. Und da muß der Raiffeisenmann mit voran gehen, denn es geht um alles, was uns lieb und lebenswert ist, es geht um die christliche Familie, es geht um Freiheit der Gesinnung, es geht um das Dorf, es geht um das Eigentum von Hof und Haus, es geht um unser freies, kleines aber schönes Vaterland. Wir müssen bereit sein!

„Und ruft das Horn in rauhen Tagen,
Daß wir uns um die Fahne reih'n,
Wir wollen alles für dich wagen
Und frei sein oder nicht mehr sein."

Im Anschluß an diese aufschlußreiche, im einzelnen mit lebhaftem Beifall aufgenommene Berichterstattung wurde die Jahresrechnung der Zentralkasse und die vorgeschlagene Gewinnverteilung in Zustimmung zu den Anträgen des Aufsichtsrates diskussionslos genehmigt.

Als weiteres Geschäft erfolgte die

Wahl eines Mitgliedes in den Verwaltungsrat.

In der Auffassung, daß die durch den Tod von Herrn Alfred Rubattel entstandene Lücke wiederum durch einen Vertreter aus dem Waadtland ausgefüllt werden soll, dessen Kassenzahl durch die rege Gründungstätigkeit in den letzten Jahren auf 67 angestiegen ist, schlugen die Verbandsbehörden als neues Mitglied

Herr Gemeindepräsident Fritz Maillard, von Corsier,

vor. Der Vorgeschlagene ist seit 1933 Präsident der dortigen Darlehenskasse und seit 1944 Präsident des waadtländischen Unterverbandes der Raiffeisenkassen. Einhellig stimmte die Versammlung dem Vorschlag der Verbandsbehörden zu.

Das immer mächtigere Anwachsen der schweizerischen Raiffeisenbewegung und die damit gegebene stärkere Beschickung der Verbandstagungen erfordert notgedrungen durch

Gemeindepräsident F. Maillard, Corsier/Vevey, das neugewählte Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes.

Revision der Verbandsstatuten

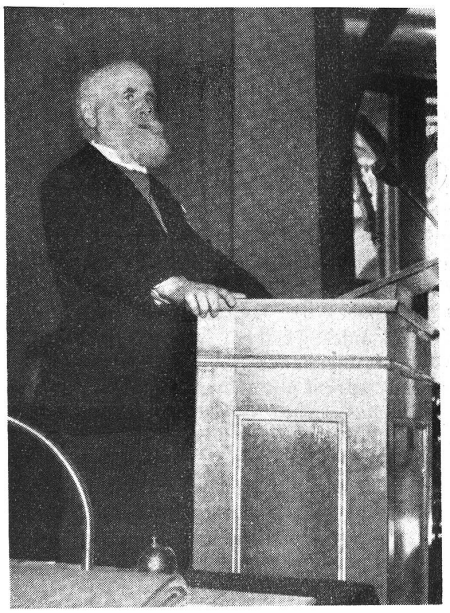
eine Beschränkung des bisherigen Delegationsrechtes. Dir. Henberger begründete die von den Verbandsbehörden vorgesehene Neufassung u. a. mit folgenden Ausführungen:

Eines der erfreulichsten Merkmale der schweizerischen Raiffeisenbewegung ist die starke, ständig im Zunehmen befindliche Frequenz der Versammlungen. Sowohl die Lokalkassenzusammenkünfte als auch die Unterverbandstage, insbesondere aber die Verbandstage zeichnen sich durch große Besucherzahlen aus und dokumentieren lebhaftes Interesse an der Raiffeisenidee und ihren Organisationen. Verblieb die Verbandstag-Besucherzahl bis 1946 unter 1300, überstieg sie 1947 1400, um letztes Jahr die Rekordziffer von 1760 Delegierten zu erreichen und heute wiederum 1600 zu überschreiten.

Ein bei der steigenden Kassenzahl zu erwartendes, weiteres Ansteigen im gleichen Rhythmus würde uns in wenig Jahren vor die organisatorische Unmöglichkeit versetzen, selbst in den drei bis heute noch benützbaren Orten: Interlaken, Montreux und Luzern, mit einer normalen Fassungskraft von 1500 Personen geordnet tagen zu können.

Um einer solchen, das Ansehen der ganzen Bewegung beeinträchtigenden Situation vorzubeugen, ist eine Neuordnung des Delegationsrechtes unerläßlich geworden, wozu es einer kleinen Statutenänderung bedarf.

Nach reiflicher Prüfung sind Verbandsbehörden und Verbandsleitung zu einer Formulierung gelangt, welche sowohl dem Genossenschaftsgedanken entspricht, als auch von einer allzu einschneidenden Reduktion der Vertretungsbefugnis Umgang nimmt. Sahen die ur-



Prof. Dr. Ernst Laur während seiner markanten Ansprache an der Hauptversammlung.

sprünglichen Statuten von 1902 ein Vertretungsrecht nach der Mitgliederzahl der einzelnen Kassen vor, wurde ab 1920 nach der Zahl der Anteilscheine abgestuft und diese Norm auch im Jahre 1941 bei der Anpassung an das neue OR. unberührt gelassen.

Die leitenden Organe des Verbandes sind heute einhellig der Auffassung, daß wiederum zum wohlüberlegten, echt genossenschaftlichen System der Mitgliederbasis zurückgekehrt werden sollte. Aufbauend auf diesem Prinzip soll sodann — entsprechend dem auf Schutz der Kleinen lautenden Raiffeisengrundsatz — gebührend Rücksicht gegenüber den kleinen und mittleren Kassen walten, indem auch für sie ein angemessenes minimales Vertretungsrecht stipuliert wird. Dies kann dadurch geschehen, daß jede Kasse, auch bei kleiner Mitgliederzahl, zwei Delegierte abordnen kann, während eine weitere Abstufung erst für Institute mit mehr als 100 Genossenschaftern eintritt. Dies in der Weise, daß vom zweiten Hundert an pro hundert oder ein Bruchteil davon ein Delegierter abgeordnet werden kann. Wie bisher würde das maximale Vertretungsrecht bei fünf Abgeordneten verbleiben.

Diese Erwägungen haben dazu geführt, folgende Neuformulierung von Art. 11 in Vorschlag zu bringen:

„Jede Kasse hat das Recht zur Entsendung von 2 stimmfähigen Delegierten bis zu 100 Mitgliedern und dazu je einen weitern Vertreter für jedes angebrocherne Hundert, im Maximum 5 Vertreter. Jeder Delegierte hat eine Stimme."

Auf diese Weise würde sich das totale Delegationsrecht um ca. zwei Fünftel reduzieren und sich die jährliche Beteiligung auf zirka 1100 bis 1200 belaufen. Damit sollte es möglich werden, nicht bloß die vorgenannten drei „Stammsitze" zu besuchen, sondern gelegentlich auch einmal im aufstrebenden Raiffeisengebiet unseres Südkantons Tessin tagen zu können. Insbesondere aber wäre damit Gewähr geboten, unsern Verbandstagen ihren bedeutsamen Charakter eindrucksvoller, wohl disziplinierter Landsgemeinden zu erhalten, die dem Raiffeisengedanken und seinen Trägern zur Zierde und Ehre gereichen und vaterländische Bedeutung behalten.

Die Versammlung pflichtete der Statutenrevision einhellig zu und bekundete damit ihr gutes Verständnis für die würdevolle Gestaltung unserer schönen Verbandstage.

Damit waren die geschäftlichen Traktanden erledigt, und erstmals in der bald 50jährigen Geschichte der schweizerischen Raiffeisenbewegung war es unseren Verbands-Delegierten vergönnt, den Vertreter einer großen ausländischen Raiffeisenbewegung anzuhören. Herr Bundesminister Vinzenz Schumy aus Wien, Generalanwalt der österreichischen landwirtschaftlichen Genossenschaftsbewegung, ein ehemaliger Studierender unserer eidgenössischen technischen Hochschule in Zürich und einstiger Schüler Prof. Laurs, sprach über

„Der Raiffeisengedanke in Oesterreich."

In herzlichen Worten überbrachte der Referent eingangs seines Vortrages die freundnachbarlichen Grüße der durch den Krieg schwer geprüften, heute aber bereits wieder in starkem Aufstieg begriffenen Raiffeisenorganisation Oesterreichs und bekundete seine große Freude, daß er an unserem diesjährigen Verbandstag einmal Zeuge dieser machtvollen Kundgebung unserer blühenden schweizerischen Raiffeisenbewegung sein durfte. Seine interessanten und wertvollen Ausführungen über die Verwirklichung des Raiffeisengedankens in Oesterreich, wo die erste Raiffeisenkasse im Jahre 1886 gegründet wurde, werden wir den Lesern des „Schweiz. Raiffeisenbote" in der nächsten Nummer wiedergeben. Die Verbandstagsteilnehmer haben den Vortrag in Form einer Broschüre nach Schluß der Versammlung erhalten. Brausender Beifall und ein prächtiger Blumengruß verdankten dem sympathischen österreichischen Genossenschaftsdirektor seinen klaren und überaus interessanten Vortrag, und der Vorsitzende gab dem herzlichen Wunsche aller Ausdruck, als er sagte:

„Möge ein baldiger gerechter Staatsvertrag unserer Nachbarrepublik und damit auch den Raiffeisengenossenschaften Oesterreichs zu neuer Blüte verhelfen. Ihnen aber, Hr. Minister, möge es vergönnt sein, noch recht lange in ungebeugter Kraft an der Spitze des österreichischen Genossenschaftswesens zu stehen, mit dem wir uns freundnachbarlich verbunden fühlen."

In der allgemeinen Umfrage unterstrich aus der Mitte der Versammlung Herr Meier, Delegierter der Darlehenskasse Büren (Sol.) mit Nachdruck die Notwendigkeit des Sparens, gab dabei aber der Erwartung Ausdruck, daß Sparen nicht nur vom Volk verlangt, sondern vorab auch von den Behörden in Bund und Kantonen praktiziert werde.

Darauf schloß der Vorsitzende die glanzvoll verlaufene Jahresversammlung mit dem Dank an alle, insbesondere an die Organisatoren, die zum guten Gelingen der Tagung so sehr beigetragen hatten mit einem:

Glückauf zu neuen Taten!
Gott schütze Euch und unseren Raiffeisenbund!
Gott schütze unser Vaterland!

Und wiederum erklang im mächtigen Chore der großen Raiffeisenlandsgemeinde die schweizerische Nationalhymne:

„Rufst du, mein Vaterland,
Sieh' uns mit Herz und Hand,
All' dir geweiht . . ."

Eine neue machtvolle Kundgebung für Raiffeisentum und Vaterland war damit abgeschlossen, sie reiht sich würdig an die vorjährigen Jahreskongresse an und bildet eine weitere Stufe am unentwegten Aufstieg unserer Bewegung.

Ausklang

Noch verblieben den Verbandstagsteilnehmern einige Stunden der Geselligkeit und der freundschaftlichen Kontaktnahme. Beinahe die ganze Brienzerseeflottille — ein einziges Schiff mußte für den offiziellen Kursbetrieb reserviert bleiben — stand bereit, um die anderthalbtausend Fahrgäste am Montagnachmittag zu einer Rundfahrt auf dem von schmucken Raiffeisendörfern umrahmten, im saftigen Grün der blühenden Matten und waldreichen Hänge niedlich eingebetteten Brienzersee aufzunehmen. Proviant für den Vesperimbiß wurde den Teilnehmern beim Besteigen der Schiffe mitgeben Und dann stach die Flotte, drei Dampfschiffe und ein Motorboot, in See. Herrlich war's, und nach getaner Pflichterfüllung am Vormittag kamen hier so urwüchsig-echt die Fröhlichkeit, echt schweizerische Gemütlichkeit, Volksgesang und Volksmusik zu ihrem Recht. Und wer dabei war und miterlebt hat, hätte ausrufen mögen: „Verweile doch, o Augenblick, du bist so schön!" Aber noch schöner ist's ja, um ein eindrucksvolles Erlebnis bereichert, wieder heimzukehren zum häuslichen Herde, zur täglichen Berufsarbeit, ins Raiffeisendorf, um weiter zu schaffen und weiter zu bauen zum Wohle und Segen für Volk und Heimat. Per Extrazug und voll Dank und Lob verließen die Raiffeisenmannen das gastliche Oberland. An allen Zweigstationen lichteten sich die Reihen und um ein Erlebnis reicher zogen sie heim, um mit neuem Mut und neuer Kraft weiterzubauen an unserem blühenden Sozialwerk, das alljährlich neue Schosse und Knospen treibt. Und damit sind auch für den diesjährigen schweizerischen Raiffeisenverbandstag die Mühen und Kosten reichlich bezahlt.

Prof. Dr. Ernst Laur

überbringt der schweizerischen Raiffeisen-Gemeinde vom 16. Mai die Grüße des Schweiz. Bauernverbandes und des Verbandes der europäischen Landwirtschaft und unterstreicht die Solidität der Raiffeisenkassen.

Hochgeehrte Versammlung!

Der Schweizerische Bauernverband hat mich beauftragt, Ihnen seine Grüße und die besten Wünsche für einen guten Verlauf Ihrer Verhandlungen zu überbringen. Sie wissen, wie eng unser Verband mit Ihnen verbunden ist, wie sehr wir Ihre Arbeit schätzen und wie dankbar wir Ihnen sind, daß Sie das Kreditwesen in den Landgemeinden organisierten und so vorzüglich durchgeführt haben. Sie haben damit nicht nur unsere Landwirtschaft wirtschaftlich gefördert, sondern auch viel dazu beigetragen, das Verhältnis für genossenschaftliche und gemeinnützige Arbeit in der Bauernsame zu fördern.

Ich glaube, berechtigt zu sein, über Ihre Tätigkeit ein Urteil abgeben zu dürfen, denn ich habe Ihre Entwicklung seit der ersten Ent-

stehung der Darlehenskassen in der Schweiz bis zum heutigen Tage verfolgen können und ich bin ja auch selbst Mitglied einer Raiffeisenkasse. Ich kenne demgemäß nicht nur das Wirken Ihrer leitenden Organe, sondern auch die Arbeit in den Einzelzellen Ihres Verbandes, auf denen ja das Leben Ihrer Organisation ruht.

Vor einiger Zeit hat mir ein Bankdirektor, als er hörte, daß ich Mitglied einer landwirtschaftlichen Kreditgenossenschaft mit unbeschränkter Haftbarkeit sei, gesagt, ob dies nicht gegenüber der Familie etwas leichtsinnig gehandelt sei. Ich habe ihm lachend geantwortet, daß ich neben den Verpflichtungen gegenüber unserer Kasse wohl eben so ruhig schlafe wie er auf seinem Aktienbündel, und ich fügte bei, hinter der Haftung für eine Kreditgenossenschaft stehen die ehernen Grundsätze, die schon Raiffeisen aufgestellt hat und die Ihnen ja allen bekannt sind: Keinen Kredit ohne genügende Sicherheit — Kredit nur an Mitglieder, die selbst mithaften — genaue Kenntnis der Personen, der Verhältnisse und der Lebensführung der Mitglieder — billigste, zum Teil unentgeltliche Verwaltung — Nachschußpflicht — und vor allem eine sorgfältige sachkundige Kontrolle durch die Zentralstelle.

Wenn wir die Geschichte der Banken einerseits und der genossenschaftlichen Darlehenskassen anderseits während den Kriegs- und Krisenjahren verfolgen, so dürfen wir sagen, daß diese ein **historisches Dokument für die Sicherheit** und für das **Vertrauen** bedeutet, das wir unsern Genossenschaften entgegenbringen. Ich stehe deshalb nicht an zu erklären, daß

von allen Geldanlagen, zu denen wir in der Schweiz Gelegenheit haben, keine sicherer und zuverlässiger sind, als diejenigen bei unsern genossenschaftlichen Darlehenskassen.

Ich überbringe Ihnen aber heute nicht nur die Grüße des Schweizerischen Bauernverbandes, sondern auch diejenigen des Verbandes der **europäischen** Landwirtschaft. Dieser Verband ist in Umwandlung des früheren Internationalen Verbandes der Landwirtschaft im letzten Herbst in Brugg gegründet worden. Das Sekretariat wird in Brugg geführt und ich mußte, wenn auch sehr ungern, für die Uebergangszeit das Präsidium übernehmen, eine Last und Verantwortung, die für einen bald 80jährigen Mann sicher zu schwer sind. Sie waren nur dadurch tragbar, daß mir zur Rechten und zur Linken namentlich auch in der Schweiz Männer und Vereinigungen helfend zur Seite stunden, und da ist es mir eine große Freude gewesen, daß Ihr Vorstand beschlossen hat, daß auch Ihr Verband der schweizerischen Darlehenskassen unserer Organisation beitritt. Er wird hier die großen Schwesterverbände des Auslandes finden, welche an unserm Werke ebenfalls mitarbeiten. Es war mir auch eine besondere Freude, daß heute ein Vizepräsident des Verbandes der europäischen Landwirtschaft, Herr Minister a. D. Schumy von Ihnen als Referent gewonnen worden ist, und ich möchte ihm hier meine herzlichen Grüße aussprechen.

Was will denn dieser Verband der europäischen Landwirtschaft, welche Aufgaben sind ihm gestellt? Er soll einmal die Tätigkeit des frühern Internationalen Verbandes der Landwirtschaft weiterführen, bei den Landwirten Wissen und Fortschritt verbreiten, den gegenseitigen Austausch von Erfahrungen ermöglichen, persönliche Beziehungen anknüpfen und die Freundschaft zwischen den Völkern pflegen. Er soll ein Instrument des Völkerfriedens sein.

Er hat aber auch die große Aufgabe, die Interessen der europäischen Landwirtschaft zu vertreten. Seien wir uns klar, Europa, und mit ihm die Landwirtschaft ist gefährdet. Jüngst hat ein indischer Minister in der Schweiz erklärt, Europa habe seine bisherige Rolle ausgespielt, die Zukunft gehöre Asien und Afrika, und ein amerikanischer Staatsmann hat jüngst verlangt, Europa müsse seine Preise abbauen, damit es billigere Produkte exportieren könne. Die europäische Landwirtschaft soll sich mit niedrigeren Preisen begnügen, damit unsere Industrien billiger produzieren können.

Auf den verschiedensten Gebieten haben sich die europäischen Interessenten zusammengeschlossen, so die Industrie, die liberalistischen Kreise, die Gewerkschaften. Die Landwirtschaft muß diesem Beispiele folgen. Jüngst haben auch 10 Staaten einen Pakt betreffend einen Europa-Rat unterzeichnet. Weitere Staaten werden beitreten. Wenn auch diese konsultative Versammlung keine großen Kompetenzen hat, so wird sie doch der wichtigste Sprechsaal für die wirtschaftlichen Probleme Europas werden. Durch ihre Beziehungen zum europäischen Ministerrat und durch dessen Verbindungen mit den Regierungen, wird ihr Einfluß groß sein. Wir müssen dafür sorgen, daß in diesem Rate auch die Stimme der Landwirtschaft zur Geltung kommt. Dem Verbande der europäischen Landwirtschaft warten hier wichtige Aufgaben.

Der Verband muß aber auch darüber wachen, daß in Europa die bäuerlichen Familienbetriebe erhalten bleiben. Diese sind heute sowohl von rechts als von links gefährdet. Die zunehmende Industrialisierung, der Berufswechsel und die Abwanderung der Bauern, sowie die steigende Verwendung von Bauernland für die wachsenden Städte und Ortschaften, für Straßen, Kanäle, Stauseen und Sportplätze, bilden für die Erhaltung des Bauernstandes eine eigentliche Gefahr. Aus dem Osten kommen gleichzeitig kommunistische Ideen, die die Verstaatlichung der landwirtschaftlichen Betriebe empfehlen und die freien Bauernfamilien zu staatlich geleiteten Dorfgemeinschaften (Kolchosen) zusammenschließen möchten. Selbst die freien landwirtschaftlichen Genossenschaften haben unter jenen Verhältnissen keinen Platz mehr. Wo die Kolchose sich entwickelt, hört die Tätigkeit der freien genossenschaftlichen Darlehenskasse auf. Mit den bäuerlichen Familienbetrieben verschwinden auch unsere Raiffeisenkassen.

Wir rufen deshalb die Bauern Europas zur Sammlung und zur Abwehr auf. Das Schicksal des Bauernstandes ist das Schicksal Europas. Ein Europa ohne freie Bauern wird früher oder später dem Kommunismus verfallen. Ein Europa aber, mit einem zahlreichen, starken und blühenden Bauernstande bleibt auch in Zukunft eine Stätte menschlicher Wohlfahrt und der Freiheit.

Wir wollen den Bauern neue Kraft geben. Wir wollen die Produktivität, aber auch die Rentabilität der Landwirtschaft und das Einkommen unserer Bauern erhöhen und sichern. Wir wollen aber auch bei den Völkern und ihren Bauern, die durch den Krieg so schwer gelitten haben, neues Vertrauen in die gemeinsame Arbeit, neuen Glauben an einen Wiederaufbau und neue Hoffnung für eine bessere Zukunft pflanzen. Wer ist wohl in höherem Maße berufen, an dieser Aufgabe mitzuarbeiten als die Schweiz und die schweizerische Bauernsame, denen die Verwüstungen der Kriegszeit erspart geblieben sind. Wir haben nicht nur die Aufgabe, nein, wir haben die Pflicht, hier mitzuhelfen und mitzuwirken und ich danke Ihrem Verbande, daß er sich bereit erklärt hat, uns zur Seite zu stehen. Verband der schweizerischen Darlehenskassen, Schweizerischer Bauernverband und Verband der europäischen Landwirtschaft, wir sind innerlich verbunden durch gemeinschaftliche Lebensauffassung und dieselben Ziele. Möge unsere gemeinsame Arbeit für die Bauern und Völker Europas segensreich sein.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Als anfangs Mai die Kunde von der auf den 12. des Monats vorgesehenen „Sprengung" der Berliner Luftbrücke durch den Aether drang und gleichzeitig wieder eine Konferenz der Großen Vier für den 23. Mai bekannt gegeben wurde, ging ein, wenn auch nicht absolut skepsisfreies Aufatmen durch die Welt. Inzwischen ist wohl die Luftbrücke unter großem Jubel der Berliner Bevölkerung rechtlich aufgehoben, jedoch durch nachfolgende Schikanen der Russen und ihrer Anhänger unter Streiks, Tumulte und Ausschreitungen aller Art formell wiederhergestellt worden. Die Westmächte werden nun nochmals tüchtig ins Portemonnaie greifen und zu den bereits verausgabten 173 Mill. Dollars weitere große Beträge für diesen Verbindungsweg opfern müssen, der nebenbei auch schon 27 Menschenleben und 28 Flugzeuge gekostet hat. Nicht weniger bemühend ist der bisherige Verlauf der jüngsten Außenministerkonferenz in Paris, wo sich unter dem Einfluß des ermüdenden russischen Dauerredners Wyschinsky, der sich wie ein spitzfindiger Winkeladvokat gebärdet, eine bereits sattsam bekannte Sterilität der Verhandlungen herausgebildet hat, wie sie bei früheren ähnlichen Anlässen von seinem Vorgänger Molotow provoziert worden ist. Der erneut zu Tage tretende, schlechte Wille der Russen, die planmäßig und halsstarrig ihren, auf Kommunisierung von Europa und der ganzen Welt gerichtete Tendenz herausfühlen lassen, verurteilt die wohl bald wieder abbruchreife Konferenz zum Scheitern und es bleiben die großen, weltpolitischen Probleme wie: Wiedervereinigung Deutschlands unter Eigenverwaltung, österreichischer Staatsvertrag usw., die auch von großer wirtschaftlicher Bedeutung sind, erneut ungelöst. Die Schärfe des rauhen Ostwindes spürt man in steigendem Maße auch in den russischen Gnaden ausgelieferten Satellitenstaaten Polen, Tschechoslowakei und am Balkan, wo Vergewaltigungen auf religiösem Gebiet mit Verhaftungen und Deportierungen an der Tagesordnung sind und zeigen, wie weit entfernt man in Staaten mit kommunistischer Vorherrschaft von den Menschheitsbegriffen: Recht und Freiheit steht. Wenig er-

freulich sind sodann die Resultate der kürzlich geschlossenen Unokonferenz in New York, die einmal mehr gezeigt hat, daß es die Schweiz nicht reuen muß, diesem sogenannten 2. Völkerbund fern geblieben zu sein. So bieten die Konferenzen am laufenden Band, die lediglich Einigkeit in der Feststellung der Uneinigkeit offenbaren, ein auch für den wirtschaftlichen Wiederaufbau recht düsteres Bild und hemmen so die für geregelten Warenaustausch so bedeutsamen zwischenstaatlichen Beziehungen. Alles in allem vier Jahre nach dem Weltkrieg ein zermürbender, politischer und wirtschaftlicher Reibungszustand, bei welchem auch viele gute Kräfte nutzlos verbraucht werden. Als Ausschnitt dafür, daß der Sozialisierungsgedanke auch in linksorientierten Weststaaten Fortschritte macht, ist der Beschluß über die Verstaatlichung der britischen Stahlindustrie zu werten, ein Schritt, der den englischen Staat 650 Mill. Pfund (ca. 11 Milliarden SFr.) kostet und 107 Großfirmen betrifft. Offenbar ist der auf die Dauer weder für die Produktion noch für den Arbeiter bekömmliche Verstaatlichungsprozeß, den man im Osten einigermaßen als Ausfluß der politischen Tendenz verstehen kann, auch in Westeuropa nicht aus dem Kopfe geschlagen, und es wird offenbar schwere Nachwirkungen brauchen, um die vernünftig denkenden Völker zu überzeugen, daß besonders im Industriesektor, nur unter tüchtiger Privatinitiative ein Höchstmaß an Leistungen herausgebracht und zugleich dem Arbeiter ein wertvolles Stück Freiheit gelassen werden kann.

Auf rein wirtschaftlichem Gebiet stehen gegenwärtig die Diskussionen um den allgemein erwarteten, auch ohne politische Sondereinflüsse eintretenden Konjunkturumschwung im Vordergrund. Insbesondere auch in schweizerischen Gewerbekreisen gibt man sich Rechenschaft darüber, daß die Zeit der Hochkonjunktur, wo vornehmlich Ware und Arbeitsleistung zählten, der Preis, die Kosten aber eine nebensächliche Rolle spielten, vorbei ist und Rationalisierungsmaßnahmen sich aufdrängen, wenn man beschäftigt sein will und die steigende Auslandskonkurrenz soll aushalten können. „Frei machen vom Denken der Jahre der Hochkonjunktur" lautet der Mahnruf des prominenten Nationalökonomen Prof. Böhler von der E.T.H., der sich dabei auf umfassende Studien im Aus- und Inland stützt. Dabei gelangt man aber unwillkürlich zu der in der Hochkonjunktur vielfach vernachlässigten Anstrengung des Einzelindividuums. Es soll das Leistungsprinzip wieder den Ehrenplatz einnehmen, und an Stelle der schablonenhaften Vereinbarungstarife, wo der Fleißige und Tüchtige der Benachteiligte ist und praktisch jede gesunde Konkurrenz ausgeschaltet war, wieder die vermehrte Wertschätzung der beruflichen und charakterlichen Tüchtigkeit treten. Als logische Folge daraus wächst der natürliche Drang nach Abschüttelung der staatlichen Fesseln, aber auch der Verzicht auf das energielähmende Subventionswesen. Daß die in schwerer Kriegszeit durchaus notwendig gewesenen Einschränkungen und Bevormundungen nunmehr fallen und Dienststellen, wie Preiskontrollen und dgl. so stark und so rasch als es mit weitblickender Verantwortung irgendwie vertretbar ist, abgebaut werden müssen, hat wohl am eindrücklichsten die Volksabstimmung vom 22. Mai gezeigt, bei der der eklatante Verneinungswille, besser gesagt die Volksverärgerung nicht so sehr den beiden Vorlagen galt, sondern als Willenskundgebung nach freierem Atmen, als Drang nach vermehrter Freiheit zu bewerten ist und damit als Mahnung, die freiheitsbeschränkende Gesetzesfabrikation in verschiedenen Sektoren, auch im landwirtschaftlichen, einzuschränken, wenn man nicht neue böse Niederlagen von dem Souverän riskieren will. Daß die Bausubventionen, die doch immer wieder eine Kostenüberwälzung auf den Steuerzahler darstellen und sehr oft dem Bauherrn keinen Vorteil bringen, mehr und mehr unbeliebt sind, hat in besonders eindrucksvoller Weise die kürzliche bezügliche aargauische Volksabstimmung gezeigt, wo 50 000 Nein 18 000 Ja gegenüberstanden. Nach Jahren der Staatshilfe und des Abstellens auf Außenunterstützung scheinen Selbsthilfe und „freie Bahn dem Tüchtigen" wieder vermehrt zu Ehren zu kommen, und dies ist wirtschaftlich, erzieherisch und nationalpolitisch wahrhaftig kein Unglück.

Deutliche Zeichen des Konjunkturrückgangs weist auch der schweizerische Außenhandel auf, wo der Einfuhrwert im April dieses Jahres 306 Millionen Franken betrug, gegenüber rund 500 Millionen im Vergleichsmonat des Vorjahres, was einer Senkung um 40 % gleichkommt. Abgenommen hat besonders die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen. Erfreulicherweise konnte sich dagegen die Ausfuhrziffer auf 270 Millionen (Verminderung um 18 Millionen) halten. Dabei erfreuten sich insbesondere Stickereien und Wollwaren guten Absatzes. Auf Grund dieser Zahlen ergibt sich für das erste Trimester 1949 nurmehr ein Importüberschuß von 277 Millionen (gegen 839 im Vorjahr). Starke Aufmerksamkeit erfährt gegenwärtig die Entwicklung im Preisgefüge. Erfahrungen aus der letzten Nachkriegszeit und Maßnahmen von Behörden und Verbänden suchen eigentliche „Erdrutsche", wie sie aus den 20er Jahren im Gedächtnis sind, zu verhüten, so daß sich die rückläufige Bewegung bisher recht sanft gestaltet und der Lebenskostenindex im April nur von 222 auf 221 gesunken ist. In maßgebenden Gewerbekreisen glaubt man, daß sich die Lebenskosten weiter abbauen lassen, jedoch auf einer durchschnittlichen Kostenerhöhung von ca. 50 % gegenüber 1939 stabilisieren werden. Anzeichen, daß die Zeit der Ueberkonjunktur mit überspitzten Preis- und Lohnansprüchen vorüber ist, erbringen auch die Zahlen vom Arbeitsmarkt. Trotzdem die rund 50 000 ausländischen Arbeitskräfte vom Jahre 1948 zum großen Teil wegfallen, weist die Zahl der Unbeschäftigten dauernd leicht nach oben. So zählte man im April dieses Jahres 4391 gänzlich Arbeitslose (967 im April des Vorjahres), die Zahl der Stellensuchenden aber stieg innert Jahresfrist von 836 auf 5344.

Die Finanzlage von Bund und Kantonen verbessert sich, begünstigt durch die wirtschaftliche Konjunktur und weil die Steuern zufolge nominell stark gestiegener Einkommen weit ergiebiger ausfallen als ursprünglich angenommen, fast auf der ganzen Linie. Eine Verallgemeinerung im Abbau der Steueransätze wird erwartet und Dringlichkeit und Umfang der unterbreiteten, stark umstrittenen direkten Bundessteuer werden je länger je mehr in Zweifel gezogen, wenn auch wichtige ordentliche Finanzquellen, wie z. B. die Zölle, ihren Zenith offenbar wieder für einmal überschritten haben.

Geld- und Kapitalmarkt offenbaren nach ca. einjähriger leichter Anspannung, zufolge hohem Kreditbedarf für Bauzwecke und Nachholbedürfnis aller Art, eine sich mehr und mehr verbreiternde Lockerung. Den zurückgegangenen Kreditansprüchen für private und öffentliche Ansprüche steht ein andauernd starker Geldzufluß gegenüber, herrührend aus Ausschüttungen des Bundes (Freigabe von Sperrguthaben), Einlagen vom Ausland, Entthesaurierung von Noten, Zugang aus dem Zwangssparhafen der AHV. etc. Dies alles hat zu einem steigenden Ueberwiegen des Geldangebotes gegenüber der Geldnachfrage geführt und einen derartigen Druck auf die Zinssätze ausgeübt, daß die durchschnittliche Wertschriftenrendite als der maßgeblichsten Zinsbasis in der zweiten Maiwoche auf den außerordentlichen Tiefstand von 2,64 % sank, nachdem er vor 6 Monaten noch 3,29 % betragen hatte. Kennzeichnend für die wiederum eingetretene starke Geldflüssigkeit ist das Ansteigen der unverzinslichen Girogelder beim Noteninstitut, die von 1242 Millionen zu Anfang des Jahres auf 1867 Millionen in der ersten Juniwoche gestiegen sind, während die Beanspruchung der Nationalbank im Wechsel- und Lombardverkehr mit 133 Millionen geringer ist, wobei Pflichtlagerwechsel das Hauptkontingent darstellen, und im weitern der Goldzufluß in einem Maße andauert, daß nun die 6 Milliardengrenze überschritten ist und so die in Umlauf befindlichen Banknoten von 4223 Millionen bald zu 150 % durch Gold gedeckt sind, welche starke Vertrauensbasis auch Mitgrund ist, weshalb der Schweizerfranken zur angesehensten und gesuchtesten Währung der Welt empor stieg.

Unter dem Druck dieser stark veränderten Sachlage ist auch bei den Kassaobligationen der Banken eine rückläufige Verzinsung festzustellen. So sank der Durchschnitts-Satz bei den Kantonalbanken seit Neujahr von 3,13 auf 3 % und bei den Großbanken von 3,06 auf 2,86 %. Während die letztern für 3jährige

Titel nurmehr 2½ % bezahlen und den Satz von 3 % als Höchstverzinsung nur noch in ausgewählten Fällen für wenigstens 5jährige Titel bewilligen, offerieren stärkere Kantonalbanken z. T. 2¾ auf 4 Jahre und 3 % nur bei wenigstens 7jähriger Lauffrist. Ja es macht sich, ähnlich wie bei der Geldfülle während den Kriegsjahren eine Geldabwehrtendenz geltend, weil es den Banken auch bei 2½ bis 3%iger Verzinsung an ertragreicher Verwendungsmöglichkeit für die reichlich zufließenden Mittel fehlt. Sofern keine schwerwiegenden, internationalen Umwälzungen eintreten, darf die heutige, allerdings in erster Linie mit Auslandsgeldzufluß zusammenhängende Zinssenkung von längerer Dauer sein, insbesondere bis die nicht kapitalarme Schweiz genötigt und gewillt ist, dem wirtschaftlichen Wiederaufbau im Ausland auch durch neuerliche Kredithingaben zu unterstützen. Diese Prognose hängt auch mit dem Umstand zusammen, daß der AHV.-Fonds in der ersten, Ende 1948 abgeschlossenen Jahresrechnung bereits einen Bestand von 455 Millionen Franken aufweist, der sich während 20 Jahren alljährlich um ungefähr diesen Betrag steigern und auf eine Kapitalkonzentration von gegen 8 Milliarden anhäufen dürfte und einen nicht geringen Druck auf den Geld- und Kapitalmarkt ausüben wird. Ist die Aufwärtsbewegung im Schuldzinssektor bereits seit Monaten zum Stillstand gekommen, so beobachtet man bereits eine teilweise Rückgängigmachung des letztes Jahr erhöhten Hypothekar-Zinssatzes von 3¾ auf 3½ %. Anderseits ist, wie z. B. bei der Kantonalbank Schwyz ab 1. Juli 1949 eine Reduktion des Sparzinssatzes von 2¾ auf 2½ % avisiert. So angenehm diese Schuldzinssenkung für den Debitor sein mag, eröffnet dieses erneute Schuldzinstiefniveau für den Kleinrentner und Sparer wenig günstige Perspektiven, und es wird Sache der Behörden sein, auf dem Wege von Steuererleichterungen die Notlage derjenigen Kreise zu mildern, welche ihren einstigen Sparsinn schlecht belohnt sehen. Beachtlich wird die Sache auch für die Versicherungsanstalten, welche sich allerdings durch Ueberwälzung des materiellen Nachteils auf den Versicherten schadlos zu halten suchen werden, indem sie die Prämien erhöhen und die Rückvergütungen kürzen. Bedenklicher wird die Situation für die Pensionskassen, die bekanntlich in den allermeisten Fällen, wo nicht der Staat oder die Prinzipalschaft generös nachhelfen, in eine eigentliche Deroute-periode einmünden. Vorläufig lautet der durchschnittliche Hypothekar-Zinsfuß bei den repräsentativen Kantonalbanken noch auf 3,67 %, was darauf hindeutet, daß der Satz von 3¾ % vorherrscht, während die derzeitigen Verhältnisse einen, allerdings wohl zumeist erst zu Anfang 1950 in Anwendung kommenden Abbau auf 3½ % nahelegen, vorausgesetzt, daß sich bis dahin keine gegenteiligen Tendenzen bemerkbar machen. Kennzeichnend für die derzeitige Zinsfußgestaltung ist auch die bevorstehende Emission einer eidg. Anleihe von 100 Millionen Franken, die 25 Jahre läuft, 3 % Zins trägt und zu 101.60 ausgegeben wird, also eine Rendite von weniger als 3 % ergeben wird, rotzdem aber mit einem vollen Erfolg wird rechnen können.

Für die Raiffeisenkassen wird i. a. für die Schuldzinssätze das Vorgehen der betr. Kantonalbanken maßgebend sein, d. h. je nachdem sind 3¾ oder 3½ % für erste Hypotheken zu verlangen, während die nachgehenden Titel und Faustpfanddarlehen ¼ % und die reinen Bürgschaftsdarlehen ½ % mehr bedingen, sofern nicht die innere Verfassung gutfundierter Kassen Einheitssätze zuläßt.

Von besonderer Wichtigkeit ist heute die richtige Festsetzung der Obligationensätze, wobei 3 % der übliche Satz für 3—5jährige Titel sein soll und 3¼ als Höchstsatz nurmehr ganz ausnahmsweise und nur bei wenigstens 6jähriger Bindung vertretbar sind, wobei Jahres- (nicht Semester-) Coupons die Regel bilden sollen. Geldangebote von auswärts sind angesichts der damit gemachten Erfahrungen grundsätzlich abzulehnen. Für Spargelder gilt als Richtsatz wie bisher derjenige von 2½ Prozent und für Konto-Korrent-Einlagen ein solcher von 1½%. Zweifelsohne wird sich die derzeit hauptsächlich bei den Groß- und einzelnen Kantonalbanken wahrnehmbare Geldfülle erst nach und nach dem flachen Lande mitteilen. Wo sie aber spürbar wird, ist vorgängig einer weitgehenden Investition in Hypothekar- und ähnlichen langfristigen Darlehen, auf die Wiederäufnung der z. T. gelichteten Liquiditätsreserven Bedacht zu nehmen. Man muß sich bewußt sein, daß eine Geldfülle, wie sie in den Jahren 1939/45 vorherrschte, nur im Falle eines weitern, glücklicherweise nicht in baldiger Aussicht stehenden Krieges erwartet werden darf und der Neuzufluß an Spargeldern durch die AHV. auch bei unsern Kassen verringert und nach der derzeitigen Anleihepolitik von dieser neuen Kapitalkonzentration für die Raiffeisenkassen nichts abfallen wird. Außer Bund, Kantone und Kantonshauptorte kommen nur die Kantonalbanken und die Pfandbriefzentralen als Anlagestellen in Frage. Die übrigen Kreditsucher aber werden an die beiden letztern Stellen verwiesen, und es ist z. B. Gemeinden, die nicht Kantonshauptorte sind, ebenso wenig wie andern als den kantonalen Banken möglich, von dieser Finanzquelle Geld zu erhalten, wobei nicht gesagt ist, daß sich die Anlagenormen nicht ändern könnten, falls sich — was nicht ganz unwahrscheinlich ist — Anlageverlegenheiten zu annehmbaren Sätzen einstellen sollten. Grundsätzlich ist festzuhalten, daß dieses aus der Wirtschaft stammende Geld wieder der Wirtschaft dienst- und nutzbar gemacht werden soll und zwar unter möglichster Ausschaltung verteuernder Zwischenstellen und ohne vernünftige Sicherheitsanforderungen zu überschreiten. H.

Mitteilungen aus der Sitzung der Verbandsbehörden

vom 15. Mai 1949 in Interlaken

1. Präsident Nationalrat Dr. Eugster widmet dem am 13. April 1949 verstorbenen alt Verbandspräsident Jos. Liner in Andwil (St. Gallen) einen pietätvollen Nachruf und würdigt mit dankbaren Worten die großen Verdienste, die sich dieser initiative, vom Selbsthilfegedanken durchdrungene Volksmann in seiner mehr als 40jährigen Raiffeisentätigkeit auf lokalem, kantonalem und schweizerischem Boden erworben hat.
2. In den Verband aufgenommen werden die kürzlich gegründeten Darlehenskassen von

   Brienz (Graubünden) und
   Krattigen (Berner Oberland),

   nachdem die Erfüllung sämtlicher Beitrittsbedingungen festgestellt ist. Die Zahl der Beitritte per 1949 erweitert sich damit auf 9, die Gesamtzahl der angegliederten Kassen auf 889.
3. Vier größeren, in die Spruchkompetenz des Verwaltungsrates fallenden Kreditbegehren im Totalbetrag von 330 000 Franken wird die Genehmigung erteilt.
4. Die Direktion der Zentralkasse legt die Monatsbilanz per 30. April 1949 vor, die beidseitig mit Fr. 184,7 Millionen abschließt und damit annähernd den Stand vom 31. Dezember 1948 inne hält. Während die Einlagen der angeschlossenen Kassen um 858 000 Franken auf 146,2 Millionen Franken zurückgingen, haben die Publikumsgelder (Obligationen, Spar- und Depositengelder) um 827 000 Franken zugenommen. Die Kreditbeanspruchung der angegliederten Kassen ist im ersten Trimester um 4,27 Millionen auf 22,29 Millionen Franken zurückgegangen. Während der Hypothekenbestand mit 63,9 Millionen Franken wenig verändert zu Buch steht, hat sich das Wertschriftenportefeuille um 5,7 Millionen auf 71,1 Millionen Franken erweitert.
5. Die Direktion der Revisions-Abteilung orientiert über die umfangreichen Vorarbeiten zur Durchführung des 46. Verbandstages vom 15. und 16. Mai, stellt die Anmeldung von über 1600 Delegierten aus allen 22 Kantonen fest und unterstreicht das freudige Echo, das die Tagung nicht nur in unsern Kassakreisen, sondern auch am Gastort gefunden hat.
6. Vom Eingang des detaillierten Treuhandberichtes über die Prüfung der letzten Jahresrechnung der Zentralkasse wird

Notiz genommen und die einläßliche Beratung auf die Julisitzung verschoben.

7. Ebenso wird das Erscheinen der ersten Exemplare des nach zeitraubender Verarbeitung der Jahresrechnungen aller angeschlossenen Kassen erstellten, 64seitigen Jahresberichtes des Verbandes pro 1948 registriert und die eingehende Behandlung der nächsten Sitzung vorbehalten.

Zu eines Jahres Gartenarbeit

Der sonnenstarke Sommer ist wieder rasch gekommen. Wenn auch der Mai sich nicht allzusehr als Wonnemonat zeigte, so ist bei der herrschenden Bodenfeuchtigkeit doch die Vegetation erfreulich gewesen. Und allüberall, da man den Garten pflegte, da zeigt er sich wächsig. Im **Gemüsegarten** können wir immer noch Buschbohnen legen. Abgeerntete Frühgemüsebeete graben wir um, um darin Spätkohl, Rosenkohl, Spätblumenkohl und vielleicht schon Endivien zu pflanzen. Wir säen ferner Spinat für die Herbsternte. Dann können wir die ausgepflanzten Tomaten aufbinden, von den Seitentrieben einige Blätter entfernen. Man macht ferner Aussaaten von Radieschen und steckt noch späte Sorten von Stangenbohnen. Gegen Ende des Monats dürfte man eine Versuchssaat mit raschwüchsigem Chinesenkohl vornehmen. Wenn man Steckzwiebeln selbst ziehen will, ist jetzt hievon auch eine Aussaat vorzunehmen. Diese muß aber echt dicht erfolgen, damit die Zwiebeln nicht mehr als etwa zwei Zentimeter im Durchmesser erreichen. Wenn man noch Sellerie pflanzt, so soll die Auspflanzung möglichst hoch erfolgen, da er sonst wohl Blattwerk, aber keine Knollen entwickelt. — Besitzen wir eine Pflanzung von Gewürzkräutern, so werden diese abgeschnitten, sobald die Pflanzen in voller Blüte stehen. Das abgeschnittene Kraut wird an einer luftigen, schattigen Stelle gut getrocknet und hernach trocken aufbewahrt.

Ueppig schießt in dieser Zeit auch das Unkraut in die Höhe. Es soll vor seiner Samenbildung ausgerottet werden. Ueberhaupt fordert der Juni viel Gartenarbeit. Behacken, Behäufeln, Verdünnen, Gießen, das wird nicht aus der Mode kommen. Dann treten immer wieder neue Schädlinge an die Pflanzen heran. Die heißen Tage bringen manche ungebetene Gäste mit in den Garten: Kohlraupen, Blattläuse, Spinnen; und Engerlinge und Drahtwürmer scheinen diesen Sommer ein besonderes Gastrecht in den Gärten zu besitzen.

Für den **Blumengarten** ist der Juni der Rosenmonat. Aber auch diese edlen Gewächse, die nicht in allen Gärten gleich freudig ihre Blüten spenden, bedürfen der fortwährenden Pflege. Hochstammrosen müssen bei trockenem Wetter öfters gewässert werden. Alle verblühten Blumen sind sofort zu entfernen. Die Rosen selber — ob Busch- oder Hochstamm — bedürfen viel Nährstoff, sonst schwächen sich rasch die Pflanzen und werden auch viel stärker von Schädlingen befallen. Rosenwildlinge, die gut angewurzelt sind, können okuliert werden. Betreiben wir aber diese Arbeit nicht zu sehr als Spielerei! Die Anzucht von Rosen läßt sich am leichtesten aus Stecklingen vornehmen, die im Sommer im krautigen Zustand geschnitten werden. Für diese Vermehrungsart sind Monats-, Polyantha- und Schlingrosen besonders gut geeignet. Okulieren wir, so verlangt dies eine saubere Arbeitsweise. — Rosen gedeihen am besten in einem kalkhaltigen, sandigen Lehmboden. Sie lieben die Sonne, doch nicht die trockene Luft. Der Boden soll immer locker bleiben, gleichmäßig feucht sein. Wichtig ist der Rosenschnitt. Das Einkürzen der obern Triebe sollte nur im Herbst geschehen. Der endgültige Schnitt ist eine Frühjahrsarbeit. Rosenschädlinge sind: Blattläuse, Rosenwickler und Rosenmehltau.

Neben den Rosen wachsen aber in unsern Gärten noch recht viele schönblühende Zierpflanzen und Sträucher. Gönnen wir einige Hinweise jenen Gewächsen, die jetzt in reichen Blüten stehen: Wicken und Winden, Schwertlilien, den Balkonpflanzen. — Wicken sind prächtige Schnittblumen, bleiben lange frisch, sind besonders farbbunt. Darum bleiben sie einmal genannt, genannt auch daher, weil sie so selten in den Gärten geworden. — Schwertlilien verleihen jedem Garten immer eine vornehme Note. Dies „adelige Pflanzenblau" der Schwertlilien hält ebenfalls einige Zeit an. Zu empfehlen sind besonders die holländischen Sorten der Iris. Für später sind besonders die japanischen Schwertlilien zierend (Iris Kämpferi). — Und prächtige Blumenarrangements gibt es für den Balkonschmuck. Wie farbfreundlich leuchten oft Knollenbegonien von den Gesimsen. Auch mit Fuchsien kann prächtig geziert werden. Allgemein beliebt als Balkonpflanzen aber sind die Pelargonien, fälschlich Geranien genannt. Die Anzucht ist leicht durch Stecklinge im Sommer zu machen. Man pflanzt die sauber unter einem Auge quergeschnittenen Stecklinge ins sandige Freiland oder in Töpfe. Die Bewurzelung erfolgt an einem luftigen Standort bei mäßiger Bewässerung. Im Spätherbst werden dann die bewurzelten Pflanzen in einen frostfreien Raum gebracht und im Frühjahr in einen größern Topf verpflanzt. Es gibt viele Sorten, unter denen die scharlachrote Meteor wohl die größte Verbreitung gefunden hat. Durch hängenden Wuchs zeichnen sich die efeublättrigen Begonien aus. Auch Winteraster lassen sich in Kistchen auf den Balkon stellen.

Was jetzt blüht und zum Blühen kommt, das ist ungemein bunt in Farbe, Größe und Blütendauer. Es ist eine schöne Obsorge, daß der Garten so gestaltet wird, daß das Blühen kein Ende hat. Was läßt sich nicht alles in einer Rabatte einpflanzen! Welche Blumenpracht liegt bei den Einjahresblumen im Staudengarten! Und dann sind die sommerlichen Zwiebelgewächse auch blütenbereit: die verschiedenfarbigsten Gladiolen, die zarten Monbretien. Bald rankt ein mächtiger Lilienschweif aus einer Böschung heraus, will ein tiefblauer Rittersporn sich breit machen. Und Phlox und Staudenastern bringen ein Meer von Blüten hervor. Das ist die Pracht des Sommers im Garten! Gönnen wir ihr etwas Liebe, Freude, dazu eine Stunde der Zwiesprache mit den Blumen!

Herzlich tut mich erfreuen die fröhliche Sommerszeit! So beginnt ein altdeutsches Volkslied. Und der Garten ist sicher der bereitwilligste Vermittler dieses Erfreuens. Er braucht etwas Pflege, etwas Liebe, dazu eine Dosis Verständnis. Und wir werden ihn immer und immer wieder durchschreiten, wenn der Morgen die Blätter und Blüten mit Tau benetzt, wenn der Mittag warm über die schattigen Lauben streicht, wenn der Abend in wohliger Kühle die Blüten küßt. Hier am Gartenzaun hält die Unrast des Lebens halt, hier erlebt die Welt den schönsten Frieden, weil die Blumen ein Geschenk sind, die sich aus dem Paradies zu uns gerettet haben. Und wenn die Welt viel von einem einstigen Paradies träumt, so tritt dies doch wieder in einem gepflegten Garten mehr oder weniger in Gegenwart. Behalten wir dem Garten seine paradiesische Schönheit.

Wir haben in diesem Gartenbericht den blauen Blüten des Sommers ein kurzes Wort gegönnt. Möge es uns beim abendlichen Ausruhen im Garten, im Anblick von Himmelsblau und blauen Blüten ergehen wie dem Dichter:

O reine, wundervolle Schau,
Wenn du aus Purpurrot und Gold
Dich ebnest friedvoll, ernst und hold.
Du leuchtendes Späthimmelblau.

Du mahnst an eine blaue See.
Darauf das Glück vor Anker hält
Zu selger Rast. Vom Ruder fällt
Der letzte Tropfen Erdenweh. (Herm. Hesse)

(E=s)

Aus unserer Bewegung

Aedermannsdorf (Sol.). „Gut Ding" will Weile haben, sagt ein Sprichwort. Fast so hat es auch der Berichterstatter, wenn er erst heute dazukommt, im Verbandsorgan zu melden, daß auch die am 20. März im Gasthof zum „Schlüssel" stattgefundene diesjährige Generalversammlung unserer Darlehenskasse einen guten Verlauf genommen hat. Es ist wohl nicht ganz abwegig, wenn erklärt wird, daß dies jeweils für die Mitglieder zu einem besondern Ereignis wird und dank der prompten, reibungslosen Abwicklung der Geschäfte auch nach außen einen guten Eindruck hinterläßt.

Mit einem sympathischen Begrüßungswort eröffnete Vorstandspräsident Franz Dobler, Magaziner, die Versammlung, hieß alle Anwesenden herzlich willkommen und dankte für das auch im verflossenen Geschäftsjahr unserer Dorfkasse erwiesene Zutrauen.

Dem im Verlaufe des Geschäftsjahres dahingeschiedenen Mitgliede Ernst Horisberger, Landwirt, ab Großrieden, widmete er pietätvolle Worte, und es wurde demselben die übliche Ehrung von seiten der Raiffeisenversammlung zuteil.

Hierauf wurde zur Abwicklung der statutarischen Geschäfte geschritten. Das flott abgefaßte Protokoll orientierte eingehend über die letztjährige Generalversammlung, wurde genehmigt und vom Vorsitzenden bestens verdankt.

Das Traktandum: Rechnungsablage pro 1948 gab reichlich Aufschluß über den gesamten Geschäftsgang im verflossenen Jahre. Eingangs gab Präsident Dobler in einem interessanten Bericht einen Ueberblick über die gegenwärtige weltpolitische Lage, über den Gang der Geschäfte unserer Dorfkasse im verflossenen Jahre, der Tätigkeit der Kassaleitung und gab darin schließlich der schönen Hoffnung beredten Ausdruck, daß unsere auf den bewährten Raiffeisengrundsätzen aufgebaute Dorfkasse weiter blühe und gedeihe zu Nutz und Frommen des Einzelnen wie auch der Gesamtheit.

Der Kassier A. Eggenschwiler orientierte noch des genauern über den Geschäftsverkehr und forderte die Anwesenden auf, auch fernerhin unserm bodenständigen Institut durch ihre Treue und Mitarbeit eine ersprießliche Weiterentwicklung zu sichern und zu verhelfen.

Der Bericht des Aufsichtsrates würdigte die unerläßliche Beobachtung der Raiffeisengrundsätze von seiten der Kassaleitung und verdankte die ehrenamtliche Arbeit für diese schöne Sache. Rechnung und Bilanz wurden hierauf einstimmig genehmigt und den leitenden Organen Decharge erteilt.

Die in Ausstand kommenden Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat wurden weiterhin in ihrem Amte bestätigt. Ebenso wurde der Kassier auf weitere zwei Jahre wiedergewählt und seine Arbeit im Dienste unserer Kasse bestens gewürdigt.

In der allgemeinen Aussprache kam noch manch träfes Wort zum Ausdruck, insbesondere äußerte sich Gemeinderat Huber dahin, daß die Raiffeisenkasse für ein Dorf eine unschätzbare Wohltat bedeute und für alle, die deren große Vorteile erkennen, von großem Nutzen sei. Er spricht auch der Kassaleitung für die aufopfernde Arbeit den Dank der Versammlung aus.

Ein willkommener Moment ist natürlich jeweils die Auszahlung des Geschäftsanteilzinses, wenn dies heute leider auch nicht mehr in Form eines blanken Fünflibers geschehen kann.

Doch wer würde es bestreiten, daß nicht ebenso gerne und willkommen der gebotene Imbiß entgegengenommen wird und aufs neue eine recht gemütliche Stimmung hervorruft.

Unserer Dorfkasse wünschen wir auch fernerhin eine gedeihliche Weiterentwicklung für die Zukunft; sie möge weiterhin blühen und gedeihen zum Segen des Einzelnen, der Familien sowie auch zum Nutzen der Dorfgemeinschaft. Das walte Gott. F. D.

Alterswil (Freiburg). Unsere diesjährige Jahresversammlung konnte schon 5 Wochen vor der Frühlingssonnenwende, am Sonntag, den 13. Februar, abgehalten werden.

Der schriftlichen Einladung folgten 93 Mitglieder in den Saal der „Alpenrose", wo sie vom Präsidenten, Lehrer Meinrad Schaller, herzlich begrüßt wurden. Der Jodlerchor brachte durch das Lied „Schwyzerart" eine gehobene Stimmung in den Konferenzsaal.

Einleitend gedachte der Vorsitzende in pietätvoller Weise der verstorbenen Mitglieder: Birbaum Joh. Jos., Bäriswyl Benedikt und Witfrau Maria Haymoz.

Der geistreiche Bericht des Vorstandspräsidenten streifte zuerst die friedlose Weltlage, den Gegensatz zwischen Ost und West und brandmarkte das Schandurteil von Budapest, das vieltausendstimmige Protestrufe aus der ganzen Welt verurteilten. Wachsamkeit wird auch für uns Schweizer das Gebot der Stunde sein.

Unsere Kasse erfreute sich wiederum einer ruhigen Entwicklung. Der Mitgliederbestand ist mit 10 Neueintritten auf 141 angestiegen; sie werden unserer Kasse wohl alle reges Interesse entgegenbringen. Der Vorstand konnte neue Darlehen im Totalbetrage von Fr. 580 000 gewähren. Darunter ist der Kredit an die Gemeinde für die Erstellung der Wasserversorgung im Betrage von Fr. 470 000 der höchste bisher gewährte Kredit unserer Kasse. Durch wohlwollendes Entgegenkommen der Verbandskasse können wir endlich dieses große Selbsthilfewerk in die Tat umsetzen. Möge die ganze Bevölkerung in Einigkeit und Geschlossenheit dazu Hand bieten.

Der Kassier A. Bertschy bot der Versammlung durch seine Erläuterungen genauen Einblick in alle Zweige unseres 45jährigen Raiffeisenbaumes. Die Einlagen, die hier hauptsächlich aus dem Bauernstand kommen, bewegten sich in schwach ansteigender Linie. Viel Geld wird eben in Bauten, Reparaturen und Anschaffungen aller Art investiert. Die Sparkasse zählt heute, bei einem Zuwachs von 120 000 Fr. in 960 Büchlein einen Bestand von 1,4 Mill. Der Obligationenbestand ist mit Fr. 102 000 stabil geblieben. Im Konto-Korrent verfügen 138 Gläubiger über den Bestand von rund Fr. 800 000. Die Ein- und Auszahlungen hielten sich mit je 1,3 Millionen annähernd die Stange. Von unseren Gesamtkrediten im Betrage von 2,2 Mill. sind 1,6 Mill. durch erstrangige Titel gedeckt. Den Schuldnern kann zur besonderen Ehre angerechnet werden, daß sie sich auf der ganzen Linie bemühten, die Zinsen rechtzeitig zu entrichten. Hingegen müssen wir es mit den Abzahlungen wieder etwas ernster nehmen und dürfen diese nicht einfach als „Spezialvergnügen" den Nachkommen überlassen. Schuldenabzahlen gilt noch immer als die rentableste Spareinlage und vornehmste Entschuldungsart.

Mit dem Jahresergebnis von Fr. 9757.70 steigen die Reserven auf Fr. 138 636, gewiß ein respektables Gemeinschaftskapital, das sich für unsere Zinssätze recht günstig auswirkt.

Der Präsident des Aufsichtsrates, Niklaus Fasel, der wegen Krankheit an der Tagung verhindert war, stellte uns einen schriftlichen Bericht zu, welcher die Mitglieder über Kassakontrollen durch Aufsichtsrat und Verbandsrevisoren orientierte. Nach deren Ueberzeugung ist die Kasse gut verwaltet und solid fundiert und steht in günstiger Zahlungsbereitschaft.

Die Bilanz erfuhr eine Erhöhung um Fr. 140 000 auf 2,4 Mill., während der Umsatz in 3045 Posten den Betrag von 3,7 Mill. ausmachte.

An Stelle des Aufsichtsratspräsidenten empfahl Baucher Christof die prompt geführte und günstig abgeschlossene Jahresrechnung zur Genehmigung unter bester Verdankung an Vorstand und Kassier.

Beim Wahlgeschäft wurden die Herren Fasel Niklaus, Baucher Christof und Fasel Alfons in Anerkennung ihrer Verdienste einstimmig für eine weitere Periode bestätigt.

Auf Antrag des Kassiers wurde beschlossen, den „Raiffeisenbote" künftig jedem treuen Mitglied zuzustellen. Die darin gebotenen interessanten und lehrreichen Anregungen und Berichte werden sicher dazu beitragen, unsere Dorfbank immer mehr zum Kleinod im Kranze unserer gemeinnützigen Vereinigungen werden zu lassen.

In seinem Schlußwort dankte der Präsident in gewählten Worten den Behörden, sowie allen gutgesinnten Mitgliedern und Freunden und erließ an alle die Einladung, unsere Kasse mit vermehrten Einlagen zu kräftigen und zu festigen, damit wir den Begehren unserer Kundschaft mit eigenen Mitteln genügen können. Die solide Garantie, die ruhige Entwicklung und das stete Ansteigen der Einlagen und der Bilanz berechtigen uns zu der Annahme, daß auch das Zutrauen des Volkes zu unserer bequemen Dorfbank ständig zunimmt. Möge der Herrgott auch in Zukunft unsere wackere Raiffeisenfamilie stets mit seinem Segen begleiten! B.

Vals (Grb.). Am 30. März fand unter der tüchtigen Leitung unseres Kassapräsidenten Vieli Lorenz im Schulhaus die ordentliche Generalversammlung statt. Das fast vollzählige Erscheinen der Mitglieder zeugte für das große Interesse zur Kasse. Der Vorsitzende eröffnete mit einer kurzen Begrüßung die Versammlung. Sein besonderer Willkommgruß galt den neueingetretenen Mitgliedern. Er gedachte auch in ehrenden Worten des im abgelaufenen Berichtsjahre allzufrüh verstorbenen Mitgliedes Schmid Oswald, dem die Versammlung die übliche Ehre erwies. Das vom Aktuar abgefaßte Protokoll wurde verlesen und genehmigt. Ueber das Geschäftsjahr erstattete unser Präsident in sachlicher Weise Bericht. Er streifte in seinen Ausführungen die weltpolitische und wirtschaftliche Lage. Das verflossene 4. Geschäftsjahr zeigte guten Erfolg. Trotzdem in unsern bäuerlichen Verhältnissen die Ernte im allgemeinen ungünstig ausfiel, konnte durch den guten Viehabsatz und die befriedigenden Preise noch ein ordentlicher Ausgleich erreicht werden. Leider konnte nicht allen Darlehensgesuchen in vollem Umfange entsprochen werden. Die Nachfrage überstieg das Angebot. In diesem Zusammenhange machte der Vorsitzende die Mitglieder aufmerksam, noch vermehrt darauf bedacht zu sein, Einleger in der Einwohnerschaft zu gewinnen und dadurch das Vertrauen zur Kasse zu heben. Die Zahl der Mitglieder stieg von 53 auf 56. In 12 Zusammenkünften hat der Vorstand 16 Geschäfte erledigt. Ueber den Geschäftsgang und die Jahresrechnung gab der Kassier Illien Arnold erläuternde Auskunft. Die Bilanzsumme erreichte die Höhe von Fr. 239 289.—, einen Reingewinn von Fr. 982.— und einen Reservefonds von Fr. 1927.45. Diese recht günstige Entwicklung der Kasse wird das Vertrauen der Mitglieder bestärken und zu Neuaufnahmen verhelfen. Anschließend erfolgte der Bericht des Präsidenten vom Aufsichtsrat Berni Hieronymus, in welchem er der eifrigen und pflichtgetreuen Arbeit des Vorstandes Dank und Anerkennung aussprach. Einstimmig wurde die Jahresrechnung genehmigt und dem Kassier seine saubere und korrekte Buchführung verdankt. Die Wahl des Präsidenten, Aktuars und eines weitern Vorstandsmitgliedes war schnell erledigt, da sie sich wieder zur Verfügung stellten. Mit einem herzlichen Dank an alle, besonders aber an die fleißigen Sparer, die unsere Darlehensvermittlung ermöglichen, ferner an den Kassier und die mitarbeitenden Mitglieder des Vorstandes, schloß der Präsident die Versammlung mit dem Wahlspruch:

Vereinter Kraft gar leicht gelingt,
Was einer nicht zustande bringt. P.

Dallenwil (Nw.). Noch nie war eine ordentliche Generalversammlung unserer bescheidenen Dorfkasse so gut besucht, wie Mittwoch, den 23. März dieses Jahres, im Rest. „Zur Mühle". Mit sichtlicher Freude begüßte unser nimmermüde, von echtem Raiffeisengeist beseelte Präsident, Wagnermeister Remigi Niederberger, die stattliche Schar der Anwesenden, unter denen sich auch einige Interessenten aus der Gemeinde Ennetmoos befanden.

Nachdem das wohlgesetzte Protokoll die letzte Generalversammlung in frische Erinnerung gerufen hatte und einstimmig mit bestem Dank genehmigt war, verlas der Präsident den orientierenden Jahresbericht des Vorstandes. Mit ebensolchem Interesse wurden auch die Erläuterungen des neuen Kassiers Karl Niederberger, der im Verlaufe des Herbstes seine Amtstätigkeit aufgenommen hatte, entgegengenommen. Einer besondern Erwähnung bedarf hier der bemerkenswerte Zuwachs an Einlagen und die befriedigende Zahlungsbereitschaft der Kasse. So war denn auch das finanzielle Ergebnis des abgelaufenen 17. Geschäftsjahres ein recht erfreuliches.

In seinem Bericht als Präsident des Aufsichtsrates würdigte alt Reg.-Rat R. Niederberger die gute und zuverlässige Arbeit der Kassa-

organe, mit einem besondern Dank an den zurückgetretenen Kassier Al. Durrer, der in über einem Jahrzehnt pflichtgetreuer Tätigkeit der Kasse zu einem beachtenswerten Aufstieg verholfen hatte.

So fand der gut begründete Antrag des Aufsichtsrates, Rechnung und Bilanz zu genehmigen, einhellige Zustimmung der Versammlung.

Während als neues Mitglied in den Vorstand einstimmig Gemeindeschreiber Jos. Odermatt gewählt wurde, konnte das im Aufsichtsrat zum Austritt gelangende Mitglied für eine weitere Amtsdauer wieder gewonnen werden.

Mit einem allseitigen, herzlichen Dank beendigte nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses der Präsident die eindrucksvoll verlaufene Versammlung, wünschte allen noch einen guten Appetit zu dem zur Tradition gewordenen Schübligschmaus und munterte nochmals alle Mitglieder auf, auch in Zukunft das Wohlwollen und die Treue zu wahren, den Sparsinn weiter zu pflegen und so das Gemeinschaftswerk unseres Dorfes weiter zu festigen und immer leistungsfähiger zu gestalten. lr

Höfe (Schwyz). Am Sonntag, den 22. Mai, hielt die Darlehenskasse Höfe im „Neuhaus" in Wollerau ihre 40. ordentliche Generalversammlung ab. Kassapräsident Josef Marty konnte eine recht ansehnliche Schar Mitglieder begrüßen. Sein besonderer Gruß galt dem während acht Monaten im Spital gewesenen Kassier Alois Suter, der sich sichtlich freute, wieder unter seinen Raiffeisenleuten sein zu dürfen. Ebenso galt der Willkommgruß dem Vertreter des schweiz. Raiffeisenverbandes.

Das von Kaspar Höfliger ausführlich und trefflich verfaßte Protokoll über die vorjährige Generalversammlung wurde diskussionslos genehmigt und verdankt. In seinem vorzüglichen Jahresbericht gab der Vorsitzende einen interessanten Ueberblick über das politische und wirtschaftliche Geschehen des vergangenen Jahres in- und außerhalb unseres Landes, um dann im besonderen die allseits befriedigende Konjunktur in der Wirtschaft unseres Landes dankbar zu erwähnen. Sie brachte auch der Kasse eine recht rege Tätigkeit, was der Umsatz mit über 3 Mill. Franken und die Zunahme der Bilanzsumme auf Fr. 1 505 800 belegen. In pietätvollen Worten gedachte der Berichterstatter der im Rechnungsjahr verstorbenen Mitglieder, unter ihnen insbesondere des Gründungsmitgliedes, ersten Aktuars und späteren Kassapräsidenten, Karl Mächler. Mit dem aufrichtigen Wunsche für eine weitere gedeihliche Entwicklung der Kasse schloß der Präsident seinen mit großem Beifall aufgenommenen Bericht.

Erst einige Tage aus der Spitalpflege entlassen, erstattete Kassier Alois Suter selbst den Kassabericht und erläuterte die Zahlen der Jahresrechnung. Die Ertragsrechnung schließt mit einem Reinertrag von Fr. 3571.94, der die Reserven auf Fr. 76 340 erhöht, die es der Kasse bereits ermöglichen, namhafte Zinsvorteile zu bieten. Vermehrte Beachtung der vom eidgenössischen Bankengesetz vorgeschriebenen Liquiditätsbestimmungen verpflichtete uns zu größerer Zurückhaltung in der Darlehens- und Kreditgewährung. Zum Schlusse dankte Kassier Suter Mitgliedern und Einlegern für das der Kasse geschenkte Vertrauen und den Kassabehörden für die dem sozialen Selbsthilfewerk geleistete Arbeit.

Im Namen des Aufsichtsrates verlas dessen Präsident Josef Hiestand den Kontrollbericht, der sich befriedigend über die Geschäftsführung der Kasse aussprechen konnte. Gemäß den Anträgen des Aufsichtsrates wurde die Jahresrechnung einstimmig genehmigt. Als neues Mitglied in den Vorstand beliebte Paul Bachmann. Zum Schluß der geschäftlichen Traktanden dankte der Vorsitzende dem Kassier für seine 40jährige Tätigkeit und ließ ihm in Anerkennung für seine Arbeit einen Blumenstrauß überreichen. Von dieser Ehrung tief beeindruckt, gab Kassier A. Suter seiner großen Freude beredten Ausdruck und frischte verschiedene Reminiszenzen aus der 40jährigen Geschichte der Kasse auf, die von der Versammlung mit besonderer Freude angehört wurden.

Alsdann referierte Dr. Edelmann vom Verband schweiz. Darlehenskassen über „Die Raiffeisenkasse, das zweckmäßige Selbsthilfe-Kreditinstitut der Landbevölkerung", wobei er die Vorteile einer bequemen und sicheren Spargeldanlage in der Gemeinde hervorhob, die den Sparwillen im Landvolk fördert und erleichtert. Neben den materiellen Vorteilen bietet die örtliche Darlehenskasse dem Landvolk aber auch wertvolle Gelegenheit zur Bildung, Erziehung und Pflege dörflicher Kultur und fördert und stärkt das Vertrauen in seine eigene Kraft. Die Diskussion gab dem Referenten noch Gelegenheit, eine kurze Orientierung über die Anlage der AHV-Fonds-Gelder zu geben, auf welche die schweizerische Raiffeisenbewegung bis jetzt noch keine Ansprüche erhoben hat, um nicht ihre besten Aktiven verpfänden zu müssen, sondern allein über sie verfügen zu können.

So nahm die Versammlung einen recht anregenden Verlauf und Präsident Marty schloß sie mit dem besten Dank an alle Teilnehmer, insbesondere aber an die Leitung des Zentralverbandes, die während den 40 Jahren der Kasse wertvoll Dienste geleistet und Wegleitung erteilt hat und immer wieder die Interessen der Kassen schützt und verteidigt. —a—

Neukirch (Egnach) (Thurg.). Zur 2. Nachmittagsstunde des 6. März 1949 hüllte der Männerchor Neukirch den vollbesetzten „Rößli"-Saal in feierliche Klänge als Auftakt zur 37. ordentlichen Jahresversammlung. In seinem Eröffnungswort gab Präsident Ulr. Gerster der Freude Ausdruck, daß die Raiffeisenidee weitermarschiert und eine bemerkenswerte Festigung der Innenverfassung unserer dörflichen Geldausgleichstelle ermöglichte. Ihr Wohlergehen hängt weitgehend von der Persönlichkeit des Kassiers ab. An verantwortungsvoller Stelle steht seit 29 Jahren ein Kassier, dessen ideale Vorzüge die günstigsten Voraussetzungen zur achtunggebietenden Position unseres Institutes bildeten. Seiner bewundernswerten Arbeitsleistung und der wirksamen Mitarbeit seiner Hilfskräfte ist auch der erstaunlich frühe Rechnungsabschluß am 25. Januar und dementsprechend die frühe Versammlungsabhaltung zu verdanken.

Viel Beachtung wecken immer wieder die gehaltvollen Präsidialberichte. Der Bericht des Vorstandspräsidenten enthielt für die gute Raiffeisensache den überzeugenden Beweis, daß sie heute gekräftigt und verwurzelter denn je ist. In unserer Genossenschaft sind heute 478 Mitglieder und mit ihnen gesinnungsgemäß auch deren Familien zusammengeschlossen. Für sie setzt sich unsere Kasse ein zur Förderung der sozialen Wohlfahrt. Immer dient sie den Interessen der Gesamtheit, den Willen des Bürgers zu stärken, durch Sparsamkeit frei und unabhängig zu bleiben. Was die Darlehenskasse uns besonders nahe bringt, ist die auf Selbstvertrauen sich gründende eigene Leistung — ohne Bundeshilfe — das Werk glücklicher Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und allen Ständen. Dank ihrer soliden Geschäftsprinzipien nimmt sie eine ehrenvolle Stelle ein. Ausdruck dafür ist der gut gesicherte Aktivenbestand und die Tatsache, daß sich in der Bilanz keine dubiosen Guthaben befinden. Die gesunde Verfassung findet auch im Revisionsbericht des Verbandes volle Bestätigung. Es dürfte uns nicht schwer fallen, auch in Zukunft unsere bedeutungsvollen Aufgaben zu erfüllen, wenn wir von der steten Hochhaltung der Grundsätze beseelt bleiben, die in unserm Sozialwerk in den vergangenen 37 Jahren wirklich Großes geleistet haben. Seine weit über den wirtschaftlichen Rahmen hinausgehende Tätigkeit könnten wir uns nicht mehr wegdenken. Tatkräftige Unterstützung dieses bodenständigen, volksdienenden Werkes kann deshalb nur angenehme Pflicht eines jeden Gemeindeeinwohners sein. Abschließend gibt der Vorsitzende den Gefühlen des Dankes an die Gründer sowie für die treue Mitarbeit der Kollegen im Aufsichtsrat, insbesonders des vorbildlich tätigen Kassiers Jakob Scherrer Ausdruck.

Der Bericht des Aufsichtsratspräsidenten Emil Michel vermittelt ein Bild der imponierenden Entwicklung und erheblich zugenommenen Tätigkeit unserer Kasse. Die vermehrte Aktivität kommt sowohl in der Umsatzsteigerung auf die bisher noch nie erreichte Höhe von 37,8 Mill. als auch in einer ansehnlichen Bilanzausweitung auf 13,5 Mill. zum Ausdruck, ein Beweis der immer noch möglichen Ausdehnung unserer Kasse. Der Zugang von Spargeldern hat sich merklich verlangsamt, in 2544 Sparheften ist ein verhältnismäßig bescheiden erhöhtes Sparkapital von 4,7 Mill. ausgewiesen. Dagegen konzentrierte sich die Vermehrung auf die Obligationen. Obschon unsere Zinsvergütung auf 3¼ % verharrte, ist bei uns Ende des Jahres Fr. 198 600 mehr Obligationenkapital angelegt gewesen als Ende 1947. Die Gunst hat sich dank unserer stabilen Zinspolitik auch ganz besonders den Hypotheken zugewendet, deren Bestand um ½ Mill. auf 9,6 Mill. erhöht werden konnte. Der Reinertrag von Fr. 39 839 erhöhte die Reserven auf Fr. 715 527. Die Verwaltungsunkosten betragen trotz großer Steuerleistungen nur 0,9 % der Bilanzsumme und stehen damit bedeutend unter dem mit 1,2 % errechneten Durchschnitt der schweiz. Banken.

Rechnung und Bericht wurden, nachdem der Präsident des Aufsichtsrates dieselben unter Verdankung an die Kassaorgane empfohlen, von der Versammlung einstimmig genehmigt. Dieselbe stimmte auch einem Antrag der Verwaltung, das Betriebskapital in Anbetracht der ständigen Ausdehnung der Kasse auf 15 Millionen Franken zu erhöhen, zu.

In der „Allgemeinen Umfrage" kam ein vor Jahresfrist zur Prüfung entgegengenommenes Vergabungsbegehren unter Berücksichtigung der Verbandsdirektiven zur Ablehnung. Ueber frühere Begehren wurde, weil sie unbewußt gefährliche Präzedenzfälle schaffen, ebenfalls hinweggegangen. Unser Bestreben ist darauf gerichtet — und das ist die beste Propaganda —, sowohl den Kreditbedürftigen als auch den Sparern vorteilhafte Zinskonditionen zu bieten. Mit der Auszahlung des Anteilscheinzinses und dem präsidialen Dankeswort fand die flott verlaufene Versammlung ihren Abschluß. E. W.

Reußbühl (Luz.). In selten großer Zahl folgten die Mitglieder der Einladung zur ordentlichen Generalversammlung der Raiffeisenfamilie vom Reußbühl am 2. April 1949. Präsident J. Schurtenberger begrüßte in seiner immer sehr sympathischen Art alte treue und neue hoffnungsvolle Raiffeisenfreunde. Ehrend gedachte man der drei verstorbenen, um unsere Kasse sehr interessierten und verdienten Mitglieder. Die geschäftlichen Traktanden fanden rasche Erledigung. Das Protokoll von G. Koch ließ die Generalversammlung 1948 anschaulich und meisterhaft Revue passieren. Die erfreulichen Erfolge des 18. Geschäftsjahres unserer Kasse zeichnete Präsident J. Schurtenberger:

Mit 26 neuen Sparheften zählt unsere Kasse heute 252 Einleger, was in Rücksicht auf einem von so vielen Banken „überwucherten" Einzugsgebiet als großen Erfolg gewertet werden darf. Der Umsatz pro 1948 beläuft sich in 1322 Posten auf Fr. 1 673 138 und die Reserven erhöhen sich mit dem Reingewinn von Fr. 2494.85 pro 1948 auf Fr. 10 161.90, was für unsere Dorfkasse, die sich mit andern Verhältnissen der Landschaft nicht vergleichen kann, ein ermunternder Antrieb ist, auch weiterhin unentwegt für die Raiffeisengrundsätze einzustehen, die in unsern Gemarkungen so viel Boden und Vertrauen gefunden haben.

Kassier P. Zosso gab über Rechnung und Bilanz ausführlichen Bericht, der auch Nicht-Bankiers interessanten Einblick gab in den vielseitigen Tätigkeitsbereich eines Kassiers unseres Selbsthilfe-Institutes. Besonders betonte Kassier Z. den heute vielfach unmodernen Sparwillen, die AHV. hat unvorstellbaren Illusionen gerufen, kann hingegen die erträumte Existenzsicherheit nie bieten.

Im Namen des Aufsichtsrates orientierte klar und prägnant Präs. A. Bucher über Jahresrechnung und Verbandsrevision, und mit bestem Dank an Vorstand und Kassier ward die vorgelegte Rechnung gutgeheißen.

Traktandum „Wahlen" brachte allen Mitgliedern eine Ueberraschung: im Aufsichtsrat demissionierte der um Gründung und seither das Wohl der Kasse sehr verdiente H. Fuchs. In Anerkennung seiner langjährigen, initiativen Raiffeisentätigkeit überreichte ihm der Vorstand ein „geistvolles" Keramik-Präsent.

Ein ganz dem Abend entsprechend feines „Znüni" beschloß den geschäftlichen Teil der Raiffeisenfamilie. — Raiffeisengeist ist Sauerteig und muß es immer sein. Daran glauben und hoffen wir und wollen mitbauen an einer erfolgreichen Zukunft, dazu der Herrgott seinen Segen geben mag! A. B.

Villnachern (Aargau). Im trauten, engen Familienkreis, schlicht und bescheiden, wie sie nun einmal ist, feierte die Darlehenskasse am 8. Mai ihr 25jähriges Jubiläum. Verschiedene Faktoren hatten verursacht, daß die Versammlung etwas spät hinausgeschoben werden mußte, und so stand die prächtige Landschaft an der Aare im saftigen Grün, und ein strahlender Sonnentag lockte ins Freie. Derweil aber waren 23 Raiffeisenmänner der Einladung der Kassabehörden gefolgt und Vorstandspräsident Heinrich Hartmann hieß sie, sowie den Vertreter des schweizerischen Raiffeisenverbandes herzlich willkommen.

In einem ersten Teil wurden die üblichen Jahresgeschäfte erledigt. Nach der Wahl der Herren Werner Hartmann und Alfred Sommer zu Stimmenzählern verlas der Aktuar Wilhelm Pauli das wohlgefetzte und ausführlich orientierende Protokoll der letztjährigen Generalversammlung, das unter bester Verdankung einstimmig genehmigt wurde. Alsdann erstattete der Kassapräsident den Tätigkeitsbericht des Vorstandes, indem er zuerst ein treffliches Bild der internationalen politischen und wirtschaftlichen Lage zeichnete, um dann die Entwicklung der schweizerischen Wirtschaft im Berichtsjahre zu skizzieren. Die Tätigkeit der örtlichen Kasse ist im bisherigen Rahmen geblieben, und der Berichterstatter gab der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß alle Mitglieder noch vermehrt mithelfen, die bei weitem nicht erschöpften Möglichkeiten besser auszunützen. Der Kassier Fritz Gigli machte ergänzende Ausführungen zur Jahresrechnung und gab wertvolle Instruktionen über die Zusammensetzung und das Lesen einer Bilanz. Der Umsatz bezifferte sich im Jubiläumsjahr auf Fr. 300 000; die Bilanz schloß mit Fr. 235 826 ab. Während der Mitgliederbestand von 44 auf 46 angestiegen ist, haben 125 Spareinleger dem Institute Fr. 170 970 anvertraut. Auf 43 Sparhefte wurden Neueinzahlungen, von 30 Sparheften Bezüge gemacht. Mit dem eindringlichen Appell, die Sparsamkeit vermehrt zu pflegen, schloß der Kassier seine Orientierung, und der Präsident des Aufsichtsrates, Jakob Stahl, würdigte in seinem Kontrollbericht die gute Arbeit der Kassaorgane und empfahl die Jahresrechnung zur Genehmigung. Dem Antrag wurde einstimmig beigepflichtet, und beim letzten Traktandum, den Wahlen, wurden Max Spielmann und Jakob Pauli im Vorstand, Jakob Stahl und Ernst Fellmann im Aufsichtsrat für eine weitere Amtsperiode bestätigt.

Der zweite Teil der Versammlung war als Jubiläumsakt vorgesehen. Zunächst gab der Vorsitzende einen interessanten Rückblick auf die Gründung und die bisherige Tätigkeit und Entwicklung der Kasse. Nach einem orientierenden Referat von Prof. Dr. Howald, heute Direktor des schweiz. Bauernsekretariat, wurde das Werk mit 20 Gründungsmitgliedern begonnen. „In Dankbarkeit gedenken wir derjenigen, die als leitende Männer ihr Möglichstes zum Gelingen beigetragen haben und heute in der Gruft der Erde ruhen." Wohl kann der Berichterstatter nicht mit großen Zahlen aufwarten; aber nun ist das zarte Pflänzlein trotz Frost und Kälte auch in der nächsten Umgebung doch zum kleinen Bäumchen herangewachsen, und wird, so im 2. Vierteljahrhundert alle in der Gemeinde mithelfen, zum blühenden Bäume werden. „Der starke Rückhalt in der bisherigen Entwicklungsgeschichte unseres Institutes war zweifelsohne der schweizerische Raiffeisenverband in St. Gallen. Er hat uns seine Unterstützung nie versagt, wofür wir ihm bestens danken und versprechen, daß wir unsere Zukunft am besten gesichert sehen, wenn wir unsere Kasse nach den bewährten Grundsätzen weiterführen."

An diese Dankesadresse anknüpfend, überbrachte Dr. Edelmann die Grüße und Glückwünsche des Zentralverbandes und erläuterte in seinem Vortrag „die genossenschaftliche Selbsthilfe im Dienste des Landvolkes". Der Referent unterstrich im besonderen die Ziele und Leistungen der Raiffeisenkassen und dankte der Jubilarin für ihren während den 25 Jahren geleisteten Beitrag zur Verwirklichung der Raiffeisenschen Genossenschaftsidee. Speziellen Dank entbot der Verbandsvertreter den beiden Vorstandsmitgliedern, Präsident Heinrich Hartmann und Aktuar Wilhelm Pauli, die während 25 Jahren uneigennützig im Dienste der Kasse gestanden haben und dafür den herzlichen Dank der Versammlung ernteten, welchen diese in Form eines Geschenkes zum Ausdruck brachte.

Präsident Heinrich Hartmann dankte im Namen der Geehrten und schloß mit dem Glückwunsch auf eine gedeihliche Zukunft die anregend verlaufene Versammlung, um bei einem währschaften Vesperimbiß noch eine Stunde der Geselligkeit zu widmen. -a-

Wallenstadt (St. Gall.) Am Sonntag, den 20 März versammelten sich die Mitglieder der Darlehenskasse im Saale zum „Seehof", um die ordentliche Generalversammlung abzuhalten. In den Begrüßungsworten des Vorstandspräsidenten, Revierförster A. Meier, wies dieser besonders auf die erfreuliche Entwicklung der Genossenschaft in ihrem verflossenen 30. Geschäftsjahr hin. Pro 1948 sind zehn Neueintritte, aber auch vier Abgänge infolge Todesfall zu verzeichnen, so daß unsere hiesige, wohlfundierte Darlehenskasse 142 Mitglieder zählt; deren Zahl hat sich somit innert wenigen Jahren verdoppelt. Aber nicht nur die Zahl der Genossenschafter hat sich vergrößert, sondern auch der Umsatz ist wesentlich gestiegen und beträgt bereits über 2 Millionen Franken. Dank der sympathischen Tätigkeit von Kassier Th. Figi und der günstigen Bedingungen des Geldinstitutes wuchsen die Spareinlagen um 23 % und die Obligationen um 40 % gegenüber dem Vorjahr; die Bilanzsumme ist um 24 % größer als 1947. Mit diesen wenigen Zahlen ist der Haushalt der Raiffeisenkasse, welcher den Anforderungen des Bankengesetzes vollauf entspricht, genügend beleuchtet, daß jeder einzelne sich von der Entwicklung ein Bild machen kann. Rechnung und Bilanz wurden denn auch widerspruchslos unter Verdankung an die verantwortlichen Organe genehmigt.

Durch den Hinschied von Fidel Steinmann sel., der viele Jahre als Kassier und später als Aufsichtsrat amtierte, wurde eine Ersatzwahl in die Kontrollstelle notwendig. Als Nachfolger auf diesem Posten wurde dessen Sohn F. Steinmann gewählt. Eugen Bernold sen. wurde in Anerkennung seiner 25jährigen Vorstandszugehörigkeit mit einer sinnvollen Plakette beehrt. Seit der Gründung der Kasse haben sich alt Gemeindeammann M. Etter als Kassier, langjähriger Präsident und jetziges Vorstandsmitglied, sowie Malermeister Otto Boos ununterbrochen als Präsident des Aufsichtsrates zur Verfügung gestellt. In Würdigung ihrer 30 Jahre Dienst an der Verwirklichung des Raiffeisengedankens wurden auch diese beiden Herren mit einem Präsent, gestiftet vom schweizerischen Zentralverband, bedacht. Den drei Jubilaren sei auch an dieser Stelle gratuliert! St.

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Untersiggenthal. (Korr.) † Johann Keller-Müller, Zeichner. Am 25. März letzthin ist ein Mann aus unserer Dorfgemeinschaft und Raiffeisenbewegung geschieden, der es reichlich verdient hat, daß wir auch an dieser Stelle seiner gedenken, bleibt er uns doch vorbildlich in seinem unermüdlichen Schaffen und Wirken zum Wohle der Allgemeinheit.

So wie Johann Keller von Jugend auf seinem heimatlichen Dorfe verbunden und zugetan war, so blieb er ihm und seinen Leuten in den reiferen Jahren des schaffenden und schöpferischen Mannesalters noch tiefer verwurzelt. Und so wie gute Eltern ihm in der Kindheit Jahre den Kern religiösen Empfindens ins Kinderherz pflanzten, so war der heranwachsende Jüngling und reifende Mann bestrebt, sich zu den Grundsätzen eines christlichen Lebens durchzuringen. Sein Kampf in der Lebensgestaltung, sein Kampf mit den tausend Widerwärtigkeiten des täglichen Lebens, mag wenig verschieden gewesen sein von dem eines jeden von uns; denn keinem bleibt es erspart, immer und immer wieder vom bitteren Elixier getrübter Lebensfreude kosten zu müssen. Bei Johann Keller mag dies insofern vermehrt der Fall gewesen sein, als er sich sehr rege am öffentlichen Geschehen beteiligte, immer aber wußte er mit sich und den äußern Umständen oft durch eine gewisse Großmut fertig zu werden. Besonders in seinen letzten Jahren des Lebens finden wir ihn auf einer gereiften Stufe. Das Urteil manch eines anders Denkenden, das man noch erst in diesen Tagen vernehmen konnte, kennzeichnet Johann Keller als toleranten, lebenserfahrenen und lieben Menschen.

Greifen wir aus seinem reichen Schaffen im Dienste der Oeffentlichkeit sein Wirken als führendes Mitglied unserer Dorfkasse heraus. Da finden wir Johann Keller vor 31 Jahren unter den Gründern unserer Raiffeisenkasse. Zusammen mit andern fortschrittlich und sparsam gesinnten Mitbürgern unserer Gemeinde und unter Assistenz des heute greisen, damals aber noch so flammend tätigen aargauischen Raiffeisenpioniers Albert Stutz in Gansingen, ist im Sommer 1918 der Grundstein zu unserer Dorfkasse gelegt worden. Es war ein gutes Beginnen. Umsorgt in treuem Raiffeisengeiste gedieh das junge Pflänzlein zum heute so stark in unserem dörflichen Gemeinwesen verwurzelten Unternehmen. Wir hatten vor Jahresfrist anläßlich der Jubiläumsversammlung zum 30jährigen Bestehen der Kasse Gelegenheit, das Werden und Sein unserer Dorfbank zu verfolgen und zu studieren. Ihre bisherige Geschichte ist ein einziger Erfolg, dank dem umsichtigen, uneigennützigen und unermüdlichen Schaffen um das Wohl und Gedeihen der Kasse besorgter Männer seit ihrer Gründung und dank der steten Treue der vielen Mitglieder. Johann Keller hat seine Kraft ganz in den Dienst unserer Kasse gestellt und er hat dabei vor allem als Präsident des Vorstandes klug und gerecht, sachlich und unparteiisch seine Aufgabe erfüllt. Vor allem wußte er zu schweigen, wo Schweigen am Platze war, eine der ersten Voraussetzungen für den Erfolg der Kasse, eine Mannestugend, deren sich aber auch alle andern ins Vertrauen genommenen Kassenmitglieder stets befleißen. In diesem und in so manch anderem Punkte war Johann Keller als Kassenleiter ein Vorbild. Er war vom wahren Raiffeisengeiste erfaßt und beseelt, dort zu helfen, wo Hilfe gerecht und am Platze war. Er hat aber auch das in ihn gesetzte Vertrauen der Sparer nie enttäuscht. Hier war er sich gewohnt, nur Zahlen, aber keine Namen zu lesen und war so auch dem Aufsichtsorgan, das ja die Geschäfte der Kasse zu überwachen und zu prüfen hat, wegweisend. Sein Blick war auf das Ganze, auf das Werk als solches gerichtet und doch blieb dabei der ganze Verkehr mit den Mitgliedern und Kunden der Kasse stets individuell gewahrt. 6 Jahre des Präsidiums waren Johann Keller an unserer Kasse vergönnt, nachdem er 25 Jahre als eifriger Aktuar geamtet hatte; Jahre des Aufstieges. Zu früh mußte er seine ihm so lieb gewordene Tätigkeit im Dienste der Mitmenschen und seines heimatlichen Dorfes lassen. Das schwere Magenleiden, das ihn in der Vollkraft der Jahre befiel, konnte leider auch durch

den vorgenommenen chirurgischen Eingriff nicht mehr beseitigt werden. Monatelang raffte er mit zähem Willen seine ganzen Kräfte zusammen, um dem Unvermeidlichen noch lange zu trotzen, nicht gegen den höheren Willen, aber gegen den Gedanken, begonnene Werke nicht mehr selber zur Vollendung führen zu können. Doch, der Tod hatte ihn gezeichnet und als schwer Gezeichneter hat er noch am 20. Februar dieses Jahres, wenn auch müde am Körper, so doch rege im Geiste, unsere 31. Generalversammlung geleitet. Es war jener Sonntag der Tag, an dem er sein 59. Lebensjahr vollendete. Wir waren nach der Versammlung noch kollegial beisammen. Etwas mehr als einen Monat später schloß er für immer seine Augen. Ein selten großes Grabgeleite war äußerer Beweis der großen Achtung, die Johann Keller in weitesten Kreisen der Bevölkerung im Dorf und weit darüber hinaus genoß.

Wir nehmen Abschied vom verdienten Präsidenten Johann Keller. Sein Werk ehrt sein Andenken! A. H.

Berg (St. Gall.). † Zünd-Huber Ulrich. Die Raiffeisengemeinde Berg-Freidorf wurde in den Morgenstunden des 12. Mai in tiefe Trauer versetzt, als die unerwartete Nachricht vom Hinschiede Ulrich Zünds, Mostereibesitzer, bekannt wurde. Noch tags zuvor war er an einer Pfarreifeier nichts ahnend dabei, und wer Herrn Zünd kannte, konnte es kaum fassen, daß er nicht mehr unter den Lebenden weilt. Ulrich Zünd stand im Alter von 53 Jahren und starb plötzlich an den Folgen einer Herzlähmung. Mit ihm verliert unsere Kasse einen Mann, der stets für die Raiffeisensache eintrat

Als der Verstorbene im Jahre 1927 in unsere Gemeinde kam, wo er das Gut seines Schwiegervaters übernahm, erwarb er sich sogleich die Mitgliedschaft unserer Kasse. Umgeben von seiner großen Familie, welche ihm alles bedeutete, brachte er sein Geschäft dank seiner Tatkraft und Initiative zur vollsten Blüte. Sein freundliches, aufgeschlossenes Wesen sicherte ihm das Zutrauen aller Bevölkerungskreise, so daß er im Jahre 1939 in den Aufsichtsrat unserer Kasse berufen wurde. 1945 wurde ihm das Präsidium des Aufsichtsrates übertragen, das er mit voller Hingabe und großer Sachkenntnis bis zu seinem raschen, nach menschlicher Berechnung allzufrühen Tode verwaltete. Sein Tod bedeutet für unsere Kasse einen großen Verlust Wir werden Herr Zünd noch lange vermissen; denn seine mit großer Ueberlegung abgegebenen Meinungen waren wertvoll und wurden im Rate und an den Versammlungen gerne entgegengenommen. Es war für ihn auch eine Selbstverständlichkeit, seine wertvollen Kräfte der Gemeinde auch in andern Belangen zur Verfügung zu stellen. Als Präsident der Käserei Freidorf und des Ortsvereins Freidorf hat er sich bleibende Verdienste erworben. Er besorgte als Aktuar die Geschäfte des Katholikenvereins Freidorf, wirkte in der Kirchenverwaltung Berg mit und war während 22 Jahren eifriger Sänger im Kirchenchor Berg; seine Tätigkeit war von tiefreligiösem Geist beseelt.

Mit Herrn Zünd haben wir einen Mann verloren, der bestrebt war, überall seine Pflicht zu erfüllen. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. -pp-

---

Aus der Gründungstätigkeit

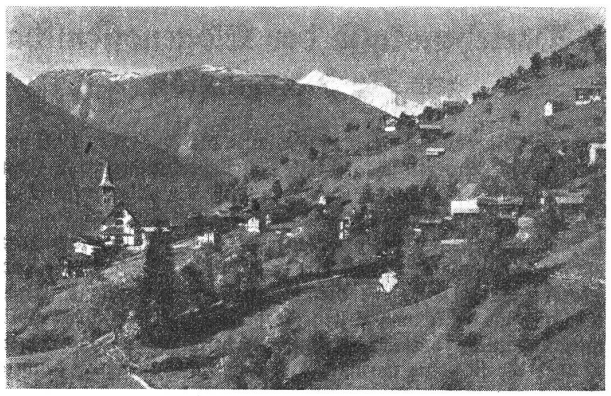
Neuer Vormarsch im Berggebiet.

Hoch über dem tiefen Albulatal, ob Tiefenkastel, fast 1200 M. ü. M., im Kreise Belfort, liegt weithin sichtbar das bündnerische Brienz, gekennzeichnet durch einen hohen Kirchturm. Ein fleißiges Völklein von 180 Einwohnern bebaut den kargen Boden dieses Hochplateaus und sucht Nebenerwerb in Holz- und Bauarbeit. Andere wiederum suchen zusätzlichen Verdienst in der Hotellerie. Dies zeugt vom Fleiß dieses Bergvolkes, und was war näherliegend, als ihm noch die sichere und vorteilhafte Anlagemöglichkeit für die Ersparnisse zu schaffen. Und der vom Selbsthilfewillen beseelte Bergler fand den richtigen Weg. Gemeindepräsident Albert Bisculm ergriff die Initiative zur Gründung einer Raiffeisenkasse. Nachdem er seinen Plan dem Raiffeisenkassier der Nachbargemeinde Surava, Gemeindepräsident A. Brenn, mitgeteilt und die beiden zusammen tüchtige Vorarbeit geleistet hatten, beschloß eine auf den 22. April einberufene Orientierungsversammlung,

Brienz (Graubünden).

an welcher Dr. Edelmann vom Raiffeisenverband das Aufklärungsreferat hielt, die Gründung einer eigenen Raiffeisenkasse, die dann am 6. Mai 1949 unter Mithilfe des Verbandes vollzogen wurde. Als Kassapräsident beliebte Kreisrichter Hermann Bisculm, während das Kassieramt dem Initianten, Gemeindepräsident Albert Bisculm anvertraut wurde. So konnte am 20. Mai die 60. Raiffeisenkasse Graubündens ihren Betrieb eröffnen. Wir wünschen ihr eine gedeihliche Entwicklung zum Wohle und Segen dieses schönen Bergdorfes.

Ried-Mörel, eine kleine Berggemeinde, 1½ Stunden nordwärts von Brig, auf einer sonnigen Terrasse, ebenfalls fast 1200 M. ü. M., unterhalb des berühmten Aletschgletschers, ist auch Raiffeisenkassenort geworden. Die ganz alte Siedelung mit weit zerstreuten, braunen Walliser Holzhäusern und einer hellen Kirche, die auf einem Vorsprunge stehend, weit ins Land hinaus schaut, ist von 70 Familien bewohnt. Die Einwohnerzahl ist im Gegensatz zu vielen andern Bergorten in den letzten Jahren noch erheblich gestiegen und beträgt rund 300. Wer davon zu Hause bleibt, ist mit



Ried-Mörel (Wallis).

der Landwirtschaft beschäftigt. Die Arbeit auf den steilen Aeckern und auf den durstigen Wiesen erfordert viel Mühe und Schweiß. Die jungen Bürger sind meist auswärts beschäftigt, finden aber derzeit auf dem Platze ihren guten Verdienst bei den großen Arbeiten, welche die Lonzawerke durchführen zur Errichtung eines Kraftwerkes und einer bedeutenden Druckleitungs-Anlage. Die Gemeinde selbst hat auf ihre Rechnung den Aletschgletscher im Seitental angebohrt und einen sehr starken Wasserlauf durch einen 2 Km. langen Stollen auf ihr Gebiet geleitet. Damit ist für alle Zeiten für Trinkwasser und für Bewässerung der Wiesen vorgesorgt. Ueberdies konnte noch den umliegenden Gemeinden Wasser verkauft werden und die Hälfte des ergiebigen und ständigen Wasserlaufes wird eben durch die Lonza-Anlage zu künftiger Stromerzeugung dienstbar gemacht. Diese Wasserkraft wird der Gemeinde zu wirtschaftlichem Aufstieg verhelfen. Das ist ihr um so mehr zu gönnen, als bisher wenig Ertrag und Erfolg war. Vor Jahrzehnten bestand im Dorfe eine kleine Sparkasse, die, weil alleinstehend und keine fachmännische Kontrolle kennend, den Schwierigkeiten nicht standzuhalten vermochte. Später wurde auch eine Konsumgenossenschaft gegründet, die jedoch ihre Selbständigkeit verlor. Den intensiven Bemühungen der heutigen jüngern Generation unter der tatkräftigen Führung des Pfarrherrn, H. H. Seiler, scheint neuer Genossenschaftsgeist zu entspringen. Nach den außerordentlichen Erfolgen der Dorfkasse in seiner Heimatgemeinde Simplon hat der Pfarrherr auch seine Mitbürger von Ried-Mörel ermuntert, eine solche Selbsthilfe-Institution zu schaffen. Die jungen Leute sollen durch eine bequeme örtliche Sparkasse angehalten werden, für ihre Zukunft Rücklagen zu machen und Vorsorge zu treffen.

An einer öffentlichen Versammlung warb der Direktor der landw. Schule Visp, Herr Blötzer, Präsident des Oberwalliser Unterverbandes, die Männer von Ried-Mörel durch ein überzeugendes Referat für die Raiffeisenidee. Gemeindepräsident Edelbert Schwery verfolgte mit einigen Freunden den Gedanken, so daß Sonntag, den 22. Mai 1949, die Gründungsversammlung der neuen Kasse stattfinden konnte, wobei sich sofort 25 Mitglieder angeschlossen haben. Der Gemeindepräsident wurde zum Kassapräsidenten gewählt und Herr Posthalter Margelisch das Präsidium im Aufsichtsrat übertragen. Gemäß einstimmiger geheimer Wahl beliebte Fritz Wenger als Kassier. Unter der Mithilfe von Verbands-Revisor Büchelet wurde die Gründung prompt vollzogen und schon am 1. Juni konnte die Kasse ihre Tätigkeit beginnen — mit dem Ziele, dieser sympathischen Dorfgemeinschaft bestmöglichst zu dienen. *

Krattigen, die fünfzigste Raiffeisenkasse im Berner Oberland, entstand am Vortage des Verbandstages 1949 in Interlaken.

In der großen Bauerngemeinde Krattigen, schön gelegen auf einer prächtigen Terrasse über dem Thunersee, hat der löbliche Gemeinderat hochoffiziell die Schaffung einer Raiffeisenkasse an die Hand genommen. Nachdem dort die Konsumgenossenschaft seit 20 Jahren erfolgreich arbeitet — die in der Folge die Depositeneinlagen den Mitgliedern zurückbezahlte, um sich fortan ausschließlich dem Warenverkehr zu widmen —, zeigte sich ein lebhaftes Bedürfnis nach einem dörflichen-genossenschaftlichen Spar- und Kreditinstitut. An einer öffentlichen Versammlung vom 9. April referierte Re-

visor Bücheler vom Verband über die Raiffeisenkassen und ihre Bedeutung für jede Landgemeinde. Nachdem die Kassagründung vor allem auch vom Gemeindepräsidenten, Lehrer Heubi, nachdrücklich befürwortet war, erklärten sich 25 Teilnehmer zum Mitmachen bereit. An der am 14. Mai abgehaltenen konstituierenden Generalversammlung entschlossen sich Männer aus allen Bevölkerungskreisen zur Mitarbeit. Herr Schreinermeister Alfred Graf wurde zum Vorstands-, und Hr. Konsumverwalter Steudler zum Aufsichtsratspräsidenten gewählt. Das Kassieramt ist an Hrn. Gemeindeschreiber Stähli übertragen worden. In den alten Chroniken wird für Krattigen als besondere Ortseigentümlichkeit hervorgehoben, daß die Leute dort zu allen Zeiten ein sehr hohes Alter erreichten. So werden z. B. Anno 1487 dort mehrere über 100 Jahre alte Männer genannt.

Möge dieser jüngsten Raiffeisenkasse, die am 1. Juni den Betrieb aufgenommen hat, eine recht segensreiche Wirksamkeit beschieden sein.

Die Darlehenskasse der Eidgenossenschaft zur Kreditexpansion

In ihrem Jahresbericht pro 1948 nimmt die im Jahre 1932 in der Zeit der letzten, schweren Bankenkrise zur Ueberbrückung von Liquiditätsschwierigkeiten gegründete Darlehenskasse der Eidgenossenschaft zu der Geldmarktverknappung vom letzten Sommer Stellung.

Es wird festgestellt, daß die Ueberbeschäftigung zu einer Kreditexpansion führte, die ihrerseits die Liquidität benachteiligte und zu vermehrter Inanspruchnahme dieses Hilfsinstitutes führte. Einzelne Banken, die sich im kommerziellen Kreditgeschäft über ihren üblichen Rahmen engagiert hatten, verfügten nicht mehr in ausreichendem Maße über die für eine normale Tätigkeit im Banksektor benötigten Mittel und glaubten dieselben durch billige Darlehen bei diesem Institute beschaffen zu können. Die Aufgabe dieser Darlehenskasse könne jedoch nicht darin bestehen, solchen Banken eine neue Kreditausweitung zu gestatten. Wohl bestehe die Möglichkeit, zur Behebung von Liquiditätsschwierigkeiten befristete Darlehen zu gewähren, keinesfalls aber dürfe eine Uebersteigung der Geschäftstätigkeit gefördert und zu aufgeblähten Bilanzen beigetragen werden. Sache einer jeden einzelnen Bank sei es, selbst dafür zu sorgen, daß das Gleichgewicht auf normalem Wege erhalten bleibe.

Insgesamt gewährte diese Hilfsinstitution pro 1948 Darlehen im Betrage von 9 Mill. Fr. und es belief sich der Gesamtbestand am Jahresende auf 19,4 Mill. Fr., die sich auf 38 Darlehensnehmer verteilen. Der Jahresüberschuß von 235 140.70 Fr. wurde den nunmehr 7,8 Mill. Fr. ausmachenden Reserven zugewiesen.

(Der Inhalt dieses Berichtes legt jedem verantwortungsbewußt geleiteten Geldinstitute nahe, stets Vorsorge zu treffen, damit man derartige Hilfsquellen nie in Anspruch nehmen muß und damit, wie die Schweizer. Raiffeisenbewegung, nicht nur die nötige Ellenbogenfreiheit besitzt, sondern auch ohne die beklemmende Notwendigkeit auskommt, gute Aktiven verpfänden zu müssen, um den laufenden Bedürfnissen gerecht werden zu können. Red.)

Vermischtes

Die Vorarlberger Raiffeisenkassen im Dienste des Wiederaufbaues. Die 80 Raiffeisenkassen im Nachbarland Vorarlberg, von denen die meisten bereits auf eine mehr als 40jährige Tätigkeit zurückblicken können, und welche die mit 2 Weltkriegen und mehreren Währungsänderungen verbunden gewesenen Schwierigkeiten siegreich überstanden haben, verzeichnen pro 1948 eine bemerkenswerte Zunahme der Kredittätigkeit. Während Ende 1947 nur 5,4 Mill. Schilling an Darlehen und Krediten ausgegeben waren, wurden am 31. Dezember 1948 wieder 3516 Einzeldarlehen in der Höhe von 16,4 Mill. Sch. verzeichnet. Davon sind 750 hypothekarisch, 2308 durch Bürgschaft und 458 durch andere Garantien sichergestellt. Am Darlehensbestand ist die Landwirtschaft mit 25%, das Gewerbe mit 27%, der Handel mit 12% beteiligt, der Rest fällt z. T. auf Gemeinden und andere öffentliche Körperschaften.

Treuhandgesellschaft Revisa. Diese Gesellschaft hat das Rechnungsjahr 1948 mit einem Reingewinn von Fr. 28 269.40 abgeschlossen, der zu einer Dotierung der Reserven mit Fr. 13 000 und zur Ausrichtung einer 6prozentigen Dividende verwendet wird. Die Gesellschaft hat ihren Hauptsitz in Zug und unterhält daneben Filialen in Chur, Fribourg, Luzern, St. Gallen und Zürich.

Ein Postulat zur Steuerbefreiung der gemeinnützigen Bürgschaftsgenossenschaften. In der März-Session des Ständerates hat Landammann Ackermann (Herisau) auf die Unhaltbarkeit aufmerksam gemacht, die in der Besteuerung der vollständig auf Selbsthilfe aufgebauten Bürgschaftsgenossenschaften besteht, während gleichartige, vom Staat mitfinanzierte Gebilde nicht nur völlig steuerfrei sind, sondern deren Verwaltungskosten und Verluste noch teilweise vom Staate getragen werden.

Das Postulat, das für die Entwicklung des genossenschaftlichen Bürgschaftswesens von großer Tragweite ist und sich mit einer s. Zt. ohne Erfolg gebliebenen Eingabe der Bürgschaftsgenossenschaft des Verbandes schweiz. Darlehenskassen deckt, ist von Bundesrat Nobs zur Prüfung entgegengenommen worden.

Die Reisenden aller möglichen Branchen laufen den Bauern zur Zeit wieder eifrig nach. Es sind rechte Leute darunter, aber auch viele, deren Kram zur Hauptsache oder auch einzig dem Verkäufer nützt. Neuestens arbeitet man auch in Enthärtung des Quellwassers, damit die Kühe keine Kröpfe bekommen. Es wäre allmählich dringend nötig, daß unsere Bauern jedem Reisenden mit dem allergrößten Mißtrauen begegnen, verkaufe er was er wolle. Nur so laufen sie nicht in Gefahr, einem zungenfertigen Schwindler in die Hände zu geraten. Aber eben, diesen zugelaufenen Leuten glaubt man oft leichter als vertrauenswürdigen Freunden und Ratgebern der nähern Umgebung. „Ostschweiz. Landwirt."

Immer wieder die Kassetten. Einbrecher drangen kürzlich während der Nacht in das Bureau einer Sägerei in der Nähe von Murten ein und raubten eine 25 Kilogramm schwere Stahlkassette mit 4000 Fr. Inhalt an Bargeld.

Obstbauliches. Nach einem Vortrag, den Obstbaukommissär Naef vom Plantahof in Sagogn gehalten hat, stehen in der Schweiz rund 12 Millionen Obstbäume. Die Obsternte beträgt pro Jahr durchschnittlich 70 000 Eisenbahnwagen oder 125 kg pro Kopf der Bevölkerung, gegenüber 50 kg in Belgien und 36 kg in Holland. 20 000 Wagen werden als Konsumobst verwertet, 20 000 Wagen werden vermostet und 20 000 benötigt die Landwirtschaft selbst. Im Jahre 1948 mußten wegen Absatzmangel 2500 Wagen Mostbirnen und 4000 Wagen Mostäpfel gebrannt werden. 8500 Wagen Tafelobst konnten ausgeführt werden. Der Süßmostverbrauch ist seit 1945 um 50%, der Gärsaftkonsum um 5% zurückgegangen. Mehr denn je geht der Ruf nach Qualitätsobst, leistungsfähigen Bäumen und marktfähigen Sorten.

Steigende Milcheinlieferungen. Die Milcheinlieferungen waren im April 1949 im Landesmittel 4,9 % höher als im gleichen Monat des Vorjahres.

Neuer Bauernverbandspräsident. Die Delegiertenversammlung des Schweizerischen Bauernverbandes vom 17. Mai 1949 in Bern wählte an Stelle des zurückgetretenen Herrn a. Staatsrat F. Porchet, Lausanne, der zum Ehrenpräsidenten gewählt wurde, Herrn Nationalrat R. Reichling, Stäfa, zum Präsidenten.

Völlige Bodenenteignung in der Tschechoslowakei. Nachdem im Mai 1948 auf Veranlassung der kommunistischen Regierung nur Güter von mehr als 50 ha enteignet wurden, um die Bauern nicht allzusehr zu erschrecken, hat der beauftragte Staatssekretär Kotatko erklärt, daß dann, wenn die Bodenreform abgeschlossen sei, aller Boden enteignet werde, „da im sozialistischen Land der Boden ausschließlich dem Staat und sonst niemandem gehöre".

Wuchtige Verwerfung der landw. Entschuldungsvorlage im Kanton Schwyz. Nachdem 6 von den 22 Kantonen die Entschuldung nach dem eidg. Entschuldungsgesetz beschlossen hatten, wurde dem schwyzerischen Souverän am historischen 22. Mai 1949 neben den beiden eidg. Vorlagen auch eine solche über die Schaffung einer kant. Tilgungskasse unterbreitet. Die Vorlage wurde aber vom Volke mit 10 674 gegen 2196 Stimmen verworfen. (Vielleicht werden mit der Zeit jene Kreise, welche sich s. Zt. skeptische Aeußerungen gegenüber dieser zu weit gehenden, nicht ganz harmlosen Hilfsmöglichkeit erlaubten, in der Folge von maßgebenden Stellen etwas weniger ungnädig behandelt, nachdem sich der Volkswille so eindeutig zum Worte gemeldet hat. Red.)

Der Familienschutzgedanke im Vormarsch. In der Maisession des st. gallischen Großen Rates reichten Nationalrat Eisenring und 70 Mitunterzeichner eine Motion ein, welche den Regierungsrat einlädt, eine Vorlage auszuarbeiten über die Schaffung von Familienausgleichskassen, wie sie unter Führung des Kantons Waadt in den meisten welschschweizerischen Kantonen, sowie im Kanton Luzern schon seit Jahren bestehen.

Der Walliser Große Rat verabschiedete in der Maisession das Familienschutzgesetz, das eine Kinderzulage von Fr. 10.— pro Monat vorsieht.

Ein interessantes Charakteristikum über staatliche Finanzgebarung, wie man es heute im Staatsbetrieb kaum mehr geben kann, hat einst Prof. Landmann in einer geschichtlichen Studie über die Anlagen aus dem Berner Staatsschatz gefällt, wenn er die Grundsätze bei dieser Geldverwertung wie folgt umschrieb:

„Unerschütterliche Redlichkeit, Fleiß, Genauigkeit, Ordnung, eindringliches Studium der Akten, gründliche Kenntnis der Finanzzweige und aller untenstehenden Dienstzweige, Beharrlichkeit im Sparen, mit geduldigem Abwarten des Erfolges, Festigkeit und Zähigkeit im Ablehnen von Ansprüchen der Verschwender und Mut, sich durch Sparsamkeit Feinde zu machen."

Die Finanzhilfe an das Ausland seitens der Vereinigten Staaten von Amerika wird seit dem Ersten Weltkrieg auf 100 Milliarden Dollars (ca. 430 Milliarden Schweizerfranken) geschätzt. Seit 1945 sind es rund 19,5 Milliarden Dollars oder rund 113 Dollars pro Kopf der Bevölkerung. Demgegenüber darf festgestellt werden, daß sich die Auslandshilfe der Schweiz seit 1945 auf 2,5 Milliarden Fr. beläuft, was einer Belastung von ca. 124 Dollars pro Kopf der schweizerischen Bevölkerung gleichkommt.

Ein Verneinungssonntag sondergleichen, wie ihn die schweizerische Demokratie noch selten erlebt, war der 22. Mai 1949. Ist das sog. Tuberkulosegesetz mit 611 448 gegen 201 472 Stimmen verworfen worden, so wurde auf eidgenössischem Gebiet auch noch der harmlose Banknotenrevisionsartikel mit 468 291 gegen 292 602 Stimmen bachab geschickt. Daneben fielen in verschiedenen Kantonen die kantonalen Vorlagen durch, trotzdem sie oft von fast allen Parteien befürwortet worden waren, so im Aargau die Wohnbauvorlage mit 49 000 gegen 17 000 Stimmen, was — wie andere gleichlautende Volksentscheide — zeigt, daß man das dem Bauherrn oft nicht sehr stark nützende Bausubventionswesen satt hat. Jedenfalls hat dieser grundsätzlich nicht als „schwarzen" Sonntag zu bezeichnende Tag gezeigt, daß man die Forcierung der in den Kriegsjahren unter Bombengefahr glatt, ja allzuglatt gelaufenen Gesetzesmaschine nicht weiter führen darf und die berühmte Schweizer Freiheit auf die Dauer eine scharfe Einengung nun einmal nicht erträgt.

Benelux befriedigt nicht. Die Zollunion zwischen Belgien, Holland und Luxemburg scheint die luxemburgische Landwirtschaft nicht zu befriedigen. Die gegenüber Holland 25—30 % höheren Produktionskosten machen die Landwirtschaft unrentabel; die Höfe werden verlassen und es ertönt der Ruf nach wirksamem Zollschutz. (Ein Fingerzeig, daß man sich eine europäische Zollunion mehr als einmal wird überlegen müssen. Red.)

Prof. Dr. Wahlen hat einem sehr ehrenvollen Ruf zur Uebernahme der Leitung der Internationalen Ernährungsorganisation in New York Folge geleistet und wird diesen Posten auf 1. September 1949 antreten.

Die schweizerische Käseunion hat im Jahre 1947/48 2404 Wagen à 100 Doppelzentner Emmentaler, Greyerzer, Spalen und Sbrinz kontrolliert. Von den übernommenen Schnittkäsen waren 98 % Prima- und nur 2 % Sekundaqualität. Im Inland wurden durch die Gesellschaft 2032 Wagen Käse verkauft und 321 Wagen exportiert, gegenüber 1700 Wagen, die vor dem Krieg ins Ausland gingen.

Das Großkraftwerk Maggiatal, welches durch die Ablehnung des Blenio-Greina werkes reif geworden ist, soll noch in diesem Jahre in Angriff genommen werden und wird dem in Entvölkerung begriffenen Bergtal neues Leben bringen. Die Bauperiode wird sich auf die Jahre 1949—1962 erstrecken, und es werden die Gesamtkosten 510—530 Millionen Fr. betragen.

Notizen

Ueberreichung der „Wegleitung für Vorstand und Aufsichtsrat". Jedem neu gewählten Behördemitglied einer Raiffeisenkasse ist vom Kassier ein Exemplar der offiziellen, vom Verband herausgegebenen „Wegleitung" auszuhändigen, damit es sich eingehend über seinen Pflichtenkreis Rechenschaft geben kann. Sehr wünschenswert ist es sodann, daß die neuen Mitglieder, soweit möglich, beim ersten Besuch des Verbandsrevisors eingeladen werden, der fachmännischen Kontrolle wenigstens teilweise beizuwohnen und sich bei dieser Gelegenheit weiteren Aufschluß über die ihnen zufallenden Obliegenheiten geben zu lassen.

Adreßänderungen für den Raiffeisenboten sind dem Verband schweizer. Darlehenskassen in St. Gallen (nicht an den Verlag in Olten) aufzugeben. Ebenso sollen Unregelmäßigkeiten in der Zustellung, unrichtige Namen etc. der gleichen Stelle gemeldet werden, damit für eine allseits prompte, exakte Bedienung mit unserem, in steigendem Ansehen stehenden Verbandsorgan gesorgt werden kann.

Gedenktaler. Im Zusammenhang mit den verschiedenen geschichtlichen Jubiläen und Festen, welche im Laufe dieses Jahres gefeiert werden, gelangen Gold- und Silber-Gedenktaler zur Ausgabe.

Es sind dies: Taler zur Feier des 450. Gedenktages an die Schlacht bei Dornach, Gedenkmedaillen zum 60jährigen Jubiläum der Universität Freiburg, Taler zur Erinnerung an das Eidg. Schützenfest in Chur.

Die nähern Einzelheiten dieser Taler und Medaillen sind folgende:

	Gold-Prägung	Silber-Prägung
Durchmesser	33 mm	33 mm
Gewicht	27 g	15—16 g
Feinheit	900/1000	900/1000
Abgabepreis (inkl. Steuern) netto	**Fr. 200.—**	**Fr. 5.—**
	in Flachetuis	in Cellophanbeutel

Der Verkauf hat bereits begonnen. Einen gesetzlichen Kurswert haben diese Münzen nicht. Dessen ungeachtet begegnen sie dem Interesse der Sammler und Freunde der verschiedenen Veranstaltungen und Institutionen. Die Zentralkasse unseres Verbandes ist für alle diese Münzen offizielle Verkaufsstelle. Bestellungen können somit bei jeder Darlehenskasse zur Weiterleitung an den Verband gemacht werden.

☛ Wegen Stoffandrang mußten verschiedene Artikel, darunter die Berichte über den schwyzerischen und den Oberwalliser Unterverbandstag, vom 8. Juni in Fiesch, auf die Juli-Nummer zurückgelegt werden. Red.

Humor

Vomme legt die Zeitung aus der Hand.

„Du, Emma, denke mal, es ist statistisch festgestellt, daß jedes vierte Kind, das auf die Welt kommt, ein Chinese ist."

„Wie gut", meinte Emma, „daß wir nur drei haben!"

Briefkasten

An **L. M. in Sch.** Ihr Vorgehen, säumigen Zinsern und Abzahlern, die trotz mehrfacher Mahnung ihren schriftlich und mündlich eingegangenen Verpflichtungen nicht nachkommen, obwohl sie es bei gutem Willen könnten, die Darlehen zu kündigen, statt die verfallenen Beträge in Betreibung zu setzen, ist durchaus richtig. Schon Vater Raiffeisen hat diesen Weg empfohlen und damit bessere Erfahrungen gemacht als mit Rechtsmitteln, mit denen nicht unerhebliche Spesen verbunden sind. Allerdings, wenn die Kündigung nichts fruchtet, muß nachher die Betreibung folgen, sonst wird die Kasse bald nicht mehr ernst genommen.

An **K. H. in K.** Wir nehmen bestens Notiz, daß das nach den neuen Normalstatuten geheim vorgenommene Wahlgeschäft allseits befriedigt hat und dank guter Vorbereitung, unter Benützung des Stimmzettelmaterials des Verbandes, glatt verlief und in kurzer Zeit erledigt war. Es ist ganz klar, daß das auf diese echt demokratische Art durchgeführte Verfahren den Gewählten mehr Befriedigung bietet und den klaren Mitgliederwillen zum Ausdruck bringt als das Händemehr.

An **F. K. in B.** Selbstverständlich lehnen wir die von der unvermeidlichen Freigeldbewegung lancierte Kaufkraftinitiative entschieden ab und empfehlen, von der Unterzeichnung der Unterschriftenbogen abzusehen. Wer glaubt, die von allen möglichen nationalen und internationalen Einflüssen abhängige Wirtschaft sei ein Automat, der mit Hebeldrehungen im Gleichgewicht gehalten werden könne, bewegt sich in utopistischen Gedankengängen und kann unmöglich ernst genommen werden. Wenn sodann ein Land nicht den geringsten Grund hat, hier „herumzudoktern", ist es jedenfalls die Schweiz mit ihren gesunden, geordneten, von der ganzen Welt beneideten Wirtschafts- und Währungsverhältnissen. Raiffeisengruß.

An **J. H. in G.** Abgesehen davon, daß sogen. Zessionen (Forderungsabtretungen) vielfach mehr oder weniger dubiose Guthaben darstellen und die Inbetriebsetzung eines umfangreichen Formalitätenapparates voraussetzen, wenn der Einzug glücken soll, kommen solche Geschäfte für die Raiffeisenkassen aus wohlerwogenen, statutarischen Gründen keinesfalls in Betracht. „Schuster bleib bei deinem Leisten" gilt auch hier. Dies heißt für die Raiffeisenkasse, die nichts weniger als eine Allerweltsbank ist, noch werden darf: Sich streng im Rahmen der wohldurchdachten Statuten bewegen und nicht alle „guten" Geschäfte selbst machen wollen. Gruß.

Nirgends darf das 1 m lange Gummischlauch-
WENDROHR »Tip«
+ Patent
zum Jaucheverschlauchen fehlen. Preis Fr. 53.—
Fabrikant:
Josef Lieberherr, Bazenheid
Telefon (073) 6 81 25

25 Jahre
Erfahrung eines eifrigen Geflügelzüchters nützen auch Ihnen, wenn Sie Ihre
Kücken und Junghennen
aus dessen altbekannter Leistungszucht beziehen. 9 verschiedene Rassen. Verlangen Sie meine Preisliste Nr. D 7. Sie enthält vieles, was Sie interessiert.
Ernst Bänziger, Wolfhalden (App.)
Geflügelfarm Tel. 40
Reelle Bedienung — Mäßige Preise

Zum Nachdenken

Trotz allem Streben nach sinnvoller Verbesserung des Produktionsapparates, trotz unablässiger Ausweitung des Fachwissens und steter Verbesserung des Nutzeffektes darf der Bauer niemals zum reinen Materialisten werden.

Dr. E. Jaggi in der „Schweizer. Bauernzeitung".

- **Einrichtung und Führung von Buchhaltungen**
- **Abschlüsse und Revisionen**
- **Ausarbeitung von Statuten und Reglementen**
- **Beratung in sämtl. Steuerangelegenheiten**

Revisions- und Treuhand AG REVISA

St. Gallen, Poststraße 14
Luzern, Hirschmattstraße 11
Zug, Alpenstraße 12
Fribourg, 4, Avenue Tivoli
Zürich, Walchestraße 25
Chur, Bahnhofstraße 6

Es ist so einfach, auch wenn man kein Geld hat und doch Möbel braucht, sich die heimelige

1-Zimmer-Aussteuer

nach Wahl, mit währschaftem Heimatstil-Schlafzimmer samt Bettinhalt, komplette Küche oder komb. **Wohn-Schlafzimmer** mit Doppelcouch, Kombischrank, 2 Fauteuils, Club-Auszugstisch und kompl. **Küche** zum Reklamepreis vom **Fr. 1 800.—** anzuschaffen

Unverbindliche Besichtigung und Beratung

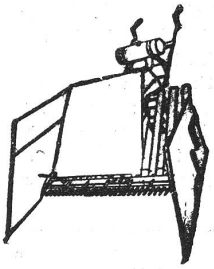
Zahlungserleichterung

Jaermann-Möbel, Nauenstraße 37, Basel

Raschere Getreideernte
Ersparnis an Personal
mit dem glänzend bewährten

Getreide-Mähapparat

+ Patent Nr. 211618 mit Abnahme-Rechen
für Mähdrescher Rapid,
Burekönig, Bucher und Motrac



Die Vorrichtung ist leicht zu montieren und verstellbar. Das Getreide wird nach links außen abgelegt. Mähmöglichkeit nach links und rechts. 2 Mann Bedienung. Dieser Apparat übertrifft alle bisherigen. Zu montieren an alle Typen von Messerbalken, 1.40, 1.90. Bei Bestellung Größe angeben. Vor Nachahmungen wird gewarnt. Prospekt gratis. Anfragen und Bestellungen frühzeitig.

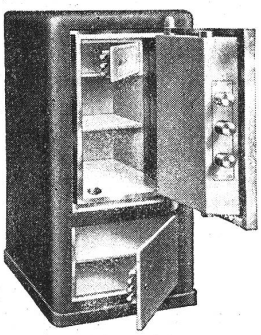
Fritz Kaufmann-Graf, Buus (Bld.) Tel. (061) 69605

Krautfäulegefahr in den Kartoffelkulturen

Begünstigt durch den sehr niederschlagsreichen Frühling bedroht die Kraut- und Knollenfäule (Phytophthora infestans) stark die Gesundheit der Kartoffelkulturen. Es ist bekannt, daß die Phytophthora-Sporen zum Keimen eine mittlere Tagestemperatur von ca. 19—20° C. bei einer minimalen Niederschlagsmenge von 78 mm benötigen. Diese Anforderungen, die normalerweise bei uns erst im Monat Juli erfüllt werden, treffen für dieses Jahr schon bald zu. Seit Mitte Mai, sind je nach Gegend 50 bis 70 mm Regen gefallen und die mittlere Tagestemperatur überstieg schon dreimal in den ersten 10 Tagen Juni 19° Celsius.

Da die Abwehrmaßnahmen gegen die Kraut- und Knollenfäule vorbeugend erfolgen müssen, ist es dringend notwendig, sobald als möglich die Kartoffelfelder (hauptsächlich mit frühen und mittelfrühen Sorten) mit einer Kupferbrühe zu schützen. Die richtige Durchführung dieser wichtigen Bespritzung erfordert überlegtes, rasches Handeln. Kompliziert herzustellende Spritzbrühen sind im Feldbau nicht beliebt. Der praktisch arbeitende Landwirt bevorzugt mit Recht Kupfer-Sandoz, das durch einfaches Einrühren in Wasser eine fixfertige, längere Zeit haltbare Spritzbrühe ergibt. Die Kupfer-Sandoz-Brühe weist eine hervorragende Schwebefähigkeit auf; außerdem werden dadurch die physikalischen Eigenschaften von Arsenpräparaten bei der Herstellung von Mischbrühen zur gleichzeitigen Bekämpfung der Krautfäule und des Kartoffelkäfers verbessert. Wenn auch Kupfer-Sandoz allein verspritzt etwas weniger zeichnet als die „blauen Brühen", so ist die Schutzwirkung absolut gleichwertig, denn nicht die Farbe, die Dichte und die weite Sichtbarkeit des Spritzbelages sind für den Erfolg ausschlaggebend, sondern die feine und regelmäßige Verteilung des Wirkstoffes. Zudem ist die Bespritzung mit Kupfer-Sandoz nicht teurer als mit Bordeauxbrühe und gegenüber anderen Kupfer-Präparaten sogar noch wirtschaftlicher.

Gesunde, lagerfähige Speisekartoffeln finden besseren Absatz und erzielen höhere Preise! G.



Feuer- und diebessichere

Kassen-Schränke

modernster Art

Panzertüren · Tresoranlagen · Aktenschränke

Bauer AG · Zürich 6

Geldschrank- und Tresorbau

Lieferant des Verbandes Schweiz. Darlehenskassen

Schriftleitung: Dir. J. Heuberger, Verbandssekretär, Dr. A. Edelmann